

Einzelpreis 1500 Mr.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28 000 Mr. pol.
Durch Zeitungshändler 30.000

die Post 30.000

Ausland 45.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Telephon Nr. 6-88.

Poststreckenkosten 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
gelandete Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 37.

Sonntag, den 1. Juli 1923.

Frühstück mit Ausnahme der nach-
Sonntagen folgenden Tage (Morgens)

Anzeigenpreise:

Die 7-gelp. Millimeterseite 600 Mr. pol.

Die 3-gelp. Reklame (Millim.) 2500

Eingesandts im lokalen Teile 6000

für Arbeitnehmende besondere Organ-
sationen. Anzeigen an Sonn- und

Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
serrung hat der Bezieher keinen Au-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung

oder Rückzahlung des Bezugspreises

1. Jahrgang.

Rücktritt des Finanzministers Grabski.

Warschau, 30. Juni. Heute um 11 Uhr vormittags überreichte Finanzminister Grabski dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch.

Als Ursache des Rücktritts ist die Meinungsverschiedenheit anzusehen, die in der gestrigen Sitzung des Nationalen Volksverbandes zu Tage trat.

Als Nachfolger werden der Handelsminister Kucharski und der Abgeordnete Zdichowski genannt.

Warschau, 30. Juni. (Pat.) Die Warschauer Presse schreibt: Heute richtete Finanzminister Grabski an den Ministerpräsidenten folgendes Schreiben:

Als ich auf Vorschlag des Ministerpräsidenten in das gegenwärtige Kabinett eintrat, war ich berechtigt anzunehmen, daß die Mehrheit mein Programm der Erfüllung der Staatsfinanzen genügend unterstützen wird. Es genügte jedoch, daß sich anlässlich der Währungskatastrophe in Deutschland, eine schwere Währungskrise in Polen entwickelte, der ich übrigens glücklicherweise Einhalt gebieten konnte, um in der Regierungsmehrheit bei der Unterstützung der Ausführung meines Programms einen Zusammendruck herbeizuführen. Gleichzeitig entstand in der Regierungsmehrheit eine Unzufriedenheit in der Erwartung einer

sofortigen Realisation einer Emissionsbank oder auch einer Auslandsanleihe, für die ich bereits heute Vorbereitungen getroffen habe, aber für die in meinem Programm der Herbst festgelegt gewesen ist, weil dann in die fiskalischen Kassen größere, leider zu spät beschlossene, Steuerbeiträge einfließen beginnen werden.

Ich fühlte kein genügendes Verständnis und Unterstützung meines Programms bei der Regierungsmehrheit; gleichzeitig habe ich festgestellt, daß ich mit dem gegenwärtigen Kabinett auch in allgemeinpolitischer Beziehung nicht soweit wie einstimmig, daß ich länger mit ihm zusammenarbeiten könnte.

Die obige Sachlage veranlaßt mich den Hren. Ministerpräsidenten zu bitten, mich dem Präsidenten der Republik zur Amtsentlassung vorzustellen.

Der Ministerpräsident hat darauf bisher noch nicht geantwortet.

Danzig, 30. Juni. (Pat.) Der "Dziennik Gdanski" schreibt: Die letzte Verordnung des Ministers Grabski über den Verkehr mit Devisen und deren strenge Kontrolle, haben aus Danzig eine sole Stadt gemacht. Von der Zeit der verschärfsten Kontrolle an der polnisch-Danziger Grenze, besonders infolge der Valutaverordnungen, werden in Danzig fast gar keine Umsätze gemacht. Bezeichnend für den Stillstand in Danzig ist die Tatsache, daß auf den riesigen Börsen immer häufiger Waren verkauft werden, die von polnischen oder Danziger Abnehmern nicht ausgelöst werden.

Beendigung der belgischen Kabinettsskrise.

Brüssel, 30. Juni. (Pat.) Der Regierungsanzeiger wird heute die Zurückziehung der Demission des Kabinetts veröffentlichten.

Brüssel, 30. Juni. (Pat.) Pressemeldungen zufolge wird sich Theunis mit den Mitgliedern seines Kabinetts dem Parlament vorstellen. Das Exposé wird am Dienstag erstattet werden.

Die belgische Regierungskrise war von zweiwöchiger Dauer. Am 14. Juni hatte Herr Theunis mit seinen Ministerkollegen dem König das Rücktrittsgesuch des Gesamtkabinetts überreicht, und seitdem wogte der Kampf der Parteien um die Besetzung der Genter Universität und um das neue Militärdienstgesetz hin und her.

Südostslawien und das neue Bulgarien.

Belgrad, 30. Juni. In längeren Beratungen unterbreitete der bulgarische Gesandte Rakitsch dem Ministerpräsidenten Paschitsch und dem Außenminister Minutschitsch einen aussichtlichen Bericht über den bulgarischen Umsturz und dessen Ursachen. Die bisherige Zurückhaltung, mit der Regierung Haakon in Belgrad bestellt wurde, wird in maßgebenden Kreisen nicht als Abbruch der diplomatischen Beziehungen, sondern nur als natürliche Folge ihrer illegalen Machtergreifung gedeutet. Diesbezüglich äußerte sich ein Regierungsmitglied einem Redakteur der "Politika" gegenüber: "Die Lage in Bulgarien ist noch nicht geklärt. Dies ist eben die Ursache, warum wir noch keine bestimmte Stellung einzunehmen. Wir benötigen freie Hand, deswegen wollen wir die weitere Entwicklung der Ereignisse in Sofia abwarten."

Die Minister der gestürzten Stambulski-Regierung.

Sofia, 30. Juni. (Pat.) Im Sinne eines Beschlusses des Ministerrats sollen die Mitglieder der früheren Regierung Guezlow, Daniew und Kosturkow, die bis jetzt im Gefängnis untergebracht waren, nach Sofia überführt werden. Die erste Gruppe der Minister, zu der Malinow, Teodorow und Tschilow gehören, ist bereits in Sofia eingetroffen. Sie verbleiben, bis ihr Schicksal durch das künftige Parlament entschieden sein wird, unter polizeilicher Aufsicht.

Ausgedehnte Kommunisten- und Bauernverschwörung in Bulgarien.

Sofia, 30. Juni. (Pat.) Heute nachts wurde der Führer der bulgarischen Kommunisten Kolarow verhaftet, der vor einigen Tagen aus Moskau zurückgekehrt war, wo er am Kongreß der III. Internationale teilgenommen hatte. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Note Kolarows in Moskau, in der er äußerte, daß in Bulgarien in Kürze die Bauern und Arbeiter die Regierung übernehmen werden. In Plewna, wo die Verschwörung geschmiedet worden war, fanden die Beförderungen große Mengen Gewehre und Munition. Es wird vermutet, daß die Waffen und Munition aus Russland stammen und von der Bauernpartei "Oswoboschjenje" bezogen worden sind. Der Innenminister erklärte, daß er gegen die Kommunisten keinerlei Gewaltmaßnahmen ergreifen werde, nur die Teilnehmer an der Verschwörung sollen streng bestraft werden.

Sieg Kemal Paschas bei den türkischen Parlamentswahlen.

Berlin, 30. Juni. (Pat.) Die Havas-Agentur brachte aus Konstantinopel, daß während der allgemeinen Wahlen die Regierungsliste mit fast allen Stimmen siegte. Die Einberufung der neuen Kammer wird im Laufe des Juli erfolgen.

Die Baltenstaatenkonferenz am 9. Juli.

Riga, 30. Juni. (Pat.) Der Termin der neuen Konferenz der baltischen Staaten wurde auf den 9. Juli festgelegt.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der neu ernannte polnische Gesandte in Berlin, Kazimierz Olszowski überreichte am 30. d. M. dem Reichspräsidenten Gobert sein Beglaubigungsschreiben.

Die Wiener "Arbeiter-Zeitung" berichtet aus Berlin: Die Trennung in Deutschland nimmt immer krasse Formen an. Die Arbeiter in Berlin sind in den Ausstand getreten. Es streiken 75 000 Arbeiter.

Italienische Blätter berichten, daß die Faschisten im Zusammenhang mit den Anschlägen gegen Faschistensührer das Büro der Arbeiterverbände in Reggio in Bündt gestürzt haben. Bei dem hierbei erfolgten Zusammenstoß wurde ein Arbeiter getötet.

Die Tagung der Völkerbündigen.

Verhandlung der Fragen des Minoritätenproblems.

Auf der Tagesordnung des zweiten Verhandlungstages des Kongresses der Völkerbündige stand als erster Punkt das Referat des Professors der Soziologie an der Sorbonne Bourgat über die internationale geistige Zusammenarbeit. Referent führte aus, es müsse dahin gewirkt werden, daß alle kriegerischen Tendenzen, welche zum Teil heute noch auf dem Gebiete des Unterrichtes eine Rolle spielen, beseitigt werden und so den Beweis erbringen, daß internationaler Friede und wahres Nationalbewußtsein vereinbarliche Begriffe sind.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft die Frage des internationalen Minderheitenproblems. Während diese Frage bei der vorjährigen Tagung der Völkerbündige in Brag Unstimmigkeiten begegnete, wurde diesmal das Problem zur allgemeinen Befriedigung in aller Ruhe beschlossen. Das Referat erstatte Professor George Scelle von der Universität Dijon, der über die Grundgedanken und Richtlinien des von der permanenten Kommission angenommenen Entwurfes Sir Williams Dickinsons zu berichten hatte. Die von der Kommission angelegten 14 Resolutionen fand der Referent in folgends vier Punkten zusammen:

1. Gleichgewicht aller Staaten hinsichtlich ihrer politischen und rechtlichen Verpflichtung, die öffentliche Freiheit zu sichern, d. h. die Gewährung der bürgerlichen Rechte an alle Bürger ohne Unterschied der Rasse, Religion und der Nationalität, Feststellung der Rechtsverhältnisse der Minoritäten. Zu diesem Zweck wird der Abschluß eines allgemeinen Vertrages und überdies besondere Nebenabkommen zwischen den einzelnen Nachbarstaaten vorgeschlagen, um soweit als möglich zu einer Regelung der Minoritäten zu gelangen.

2. Eine Spezialkommission, die sich ständig mit der Sache der Minoritäten zu beschäftigen hätte, ohne ihre Klagen anzunehmen, und als Bindeglied mit dem Völkerbund dienen soll. Dieser Kommission hätte ständig eine große Anzahl von Mitgliedern der Minoritäts-Associationen angehören.

3. Errichtung einer Spezialkommission für Minoritätsangelegenheiten beim Völkerbund und Zuständigkeit des internationalen Gerichtshofes im Haag in Minoritätsangelegenheiten, Verhandlung der zulässigen Klagen der Minoritäten. Einer persönlichen Klagen sollen auch solche von Minoritäts-Kultusverbänden und Wirtschaftsorganisationen zugelassen werden.

4. Verpflichtung der Minoritäten zur Verfassungstreue. Keine Klage soll als Illoyalität aufgefaßt werden können, andererseits sollen die Minoritäten verpflichtet sein, die Regierung sowie alle anderen Staatsangehörigen zu unterstützen. Unter diesen Voraussetzungen schlägt die Kommission vor, lokale Selbstverwaltung einzuführen.

Die Resolution beschäftigt sich weiter mit den Minoritäten im neuen Orient und ganz besonders mit der christlichen Minorität in der Türkei und den moslemischen in den christlichen Ländern, und schließlich mit der Begebung gewisser Nebeländer, wie die Auswanderungen, Vermehrung von Einwanderern und dergleichen. Der Berichterstatter hebt zum Schlus ganz besonders den Vorsatz der Verständigung und des guten Willens hervor, der es jetzt gestaltet habe, diese Resolution einstimmig anzunehmen und weist darauf hin, daß, falls der Völkerbund diesen Beschluß annimmt, ein großer Fortschritt in der Lösung des Minoritätsproblems und damit zur Wiederherstellung des Friedens und der Brüderlichkeit gemacht werden sei.

An dieses Exposé schloß sich eine große Diskussion, an der sich insbesondere Abg. Szullo, der Vertreter der

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 102,000 poln. Mark
Finanzminister Grabski zurückgetreten.

Beendigung der belgischen Kabinettsskrise.

Sieg Kemal Paschas bei den türkischen Parlamentswahlen.

Die Tagung der Völkerbündigen.

Am Donnerstag Zusammentritt des neuen Lodzer Stadtrats.

Von heute Straßenbahntarif 1800 Mark.

Beilage: "Danzig-Lodzer Handelsblatt".

ungarischen Minoritäten in der Tschechoslowakei, Dr. Menger als Vertreter der deutschen Minoritäten, und ferner Senator Brabec beteiligte. Sie anerkannten einstimmig die Fortschritte der Lösung des Minoritätenproblems an.

Schließlich rechtfertigte der Präsident der Kommission Sir Dickinson, von lang anhaltendem Beifall begrüßt, die Kommission gegen die gegen die vorgebrachte Kritik in gewissen Punkten und betonte, daß die der Versammlung vorgelegte Resolution nicht bloß platonischen Charakter haben werde, wenn auch der Völkerbund sie zur Richtschnur seiner Handlungen nehmen werde.

Der Beschuß wurde einstimmig angenommen.

* * *

Wien, 27. Juni. Nachmittags stand die Schlüsselung des Kongresses der Union der Völkerbündigen statt. Es wurden Referate der ökonomischen Kommission erstattet, wovon die wichtigste Resolution diejenige betreffend die Reparationsfrage ist. Der Vorschlag der Kommission, die Reparationsangelegenheiten dem Völkerbund vorzulegen, wurde einstimmig angenommen. Dazu sprach der Belgier Nollin und sodann der Franzose Deputierter Hennéssy, welcher erklärte, daß Frankreich niemals etwas anders als Reparationen angestrebt habe und niemals die Annexion fremder Gebiete im Sinne hatte. Er berief sich auf die Aussprüche offizieller Kreise, deren Kundgebungen niemals den Annexionswillen verdeckt hätten.

Der deutsche Delegierte Graf Bernsdorff dankte dem Deputierten Hennéssy für seine verständigen Worte, erklärte aber, daß das offizielle Frankreich niemals so zu Deutschland gesprochen habe wie Hennéssy. Redner wurde für die Resolution deshalb stimmen, weil darin der Abschluß enthalten ist, daß die Reparationsfrage gemeinsam mit Deutschland gelöst werde. Auf dieser Grundlage sei Deutschland bereit, zu verhandeln, und wolle auch mitgebende Opfer bringen. Solange aber die Okkupation andauert, sei seinerlei Verhandlung möglich.

Noch Annahme dieser Resolution erklärte der Kongresspräsident Adelsovard (Schweden) diesen Beschuß als größte Tat der Union seit ihrem Bestande und beglückwünschte sie dazu.

Über die Resolution betreffs der Abrüstung referierte Kapitän Verkelet (England). Die Resolution setzt sich für die Annahme des Vorschlags Lord Cecils über gegenseitige Garantien und rasche Abrüstung aus. Hierzu sprach Verzwojczy (Ungarn), der darauf hinwies, daß die befreiten Staaten abgestraft und der Willkür der Siegerstaaten ausgesetzt seien, was insbesondere die Staaten Mitteleuropas betrifft. Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen.

Vor Verhandlung der Resolution der Rechtskommission erklärte Senator Caldwell (Vereinigte Staaten), er sei gegen den Anschluß Ostgaliziens an Polen, woran er darauf verwies, daß ein Bevölkerungswall gegen seinen Willen einem fremden Staate angegliedert würde. Er verlangte, daß die Union in diesem Sinne Beschuß fasse. Die Konferenz ging über diesen Vorschlag zur Abstimmung über, mit der Begründung, daß derselbe nicht detailliert durchgearbeitet sei. Fiedorowicz (Polen) erstattete das Referat der Rechtskommission, worin er den Antrag Professor Garais auf Gewährung der Bürgerrechte ohne Verlust der Nationalität an Auswanderer ablehnte, welche fünf Jahre in irgend einem amerikanischen Staate sich aufzuhalten. Die Frage der Rechtsstellung der in der Fremde befindlichen Russen (Antraa Brianian in eum) wird einer Sonderkommission von Experten übergeben werden.

Das Referat der politischen Kommission erstattete David Davis (England). Die Resolution, die Union möge dem Völkerbund die Frage Macedonia zum Studium abtreten, wurde von der Tagesordnung abgefeiert, da die Resolution erst auf der Konferenz eingebrochen wurde und in der Konferenz keine Zweidrittel-Mehrheit erreichte. Es wurde eine Resolution angenommen, die die Unterstützung des Völkerbundes in der Frage der Beschaffung einer internationalen Anleihe an Griechenland zur Unterstützung der thrakischen, mazedonischen und klein-asiatischen Flüchtlingswolke nach der Katastrophe in Sizilien ausspricht. Der Kongress nahm weiter eine Resolution an, daß in allen Staaten nach dem Muster der tschechoslowakischen Studentischen Vereinigung für den Völkerbund die Hochschuljugend organisiert werde.

Um halb 9 Uhr abends wurde die Konferenz mit einer Ansprache des Präsidenten der Union Baron Adelsovard geschlossen.

Die französische Einladung, den nächsten Kongress in Lyon abzuhalten, wurde angenommen.

Die Gewalttherrschaft an Rhein und Ruhr.

Mainz, 30. Juni. (Pat.) Das französische Kriegsgericht hat 7 Deutsche zum Tode und einen zu Zwangsarbeit verurteilt. Sie waren angeklagt, in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. versucht zu haben, den Wiesbaden-Hamburger Schnellzug zur Entgleisung zu bringen.

Düsseldorf, 30. Juni. (Pat.) Hier wurden 4 Personen wegen Sabotage verhaftet, die zur Organisation „Overland“ gehören.

Berlin, 30. Juni. (Pat.) Das Volksschulbericht aus Norden, daß die Belgier die fortige Reichshausfestes und 201 Millionen Reichsmark konfisziert haben.

Bombenexplosion im Eisenbahnwagen.

Duisburg, 30. Juni. (Pat.) Als der belgische Militärzug die Station verließ, explodierte in einem Wagen eine Bombe. Der Wagen wurde zerstört, 9 Personen getötet und 25 schwer verletzt.

Berlin, 30. Juni. (A. W.) Vergangene Nacht wurde bei Duisburg, auf der Linie Duisburg-Höchfeld, die Eisenbahnbrücke in dem Augenblick in die Luft gesprengt, als ein Eisenbahnzug der Besatzungsbehörden hindurchfuhr. Unter den Trümmern wurden viele Personen getötet.

Amerika und die Sowjets.

London, 30. Juni. (Pat.) Aus New-York wird berichtet: Präsident Harding sorgte während einer Rede über die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten, daß das Kapital heute mehr als je arbeiten und die Notwendigkeit seiner Existenz erweisen müsse. Dem Kapital müsse das Recht sich zu organisieren erkannt werden, da es nicht das ausschließliche Privileg der Arbeit sein kann. Dies ist ein Grundsatz der nationalen Politik und die Röcklinie, die den gesunden Ansichten des amerikanischen Volkes entspricht. Russland hat ein falsches Experiment unternommen.

Lokales.

London, den 1. Juli 1823.

Sonntagsbetrachtung

„Herr, gehe von mir hinaus! ich bin ein Sünder Mensch.“ Lukas 5, 8.

Von einer Wunderstatu Jesu erzählt und das heutige Evangelium. Eine ganz besondere Wunderstatu war es, denn als eine Folge dieses Beweises göttlicher Macht fällt der starke Petrus Jesu zu Füßen, und am Schlus heißt es von ihm und seinen zwei Gesellen, Jakobus und Johannes: sie verließen alles und folgten ihm nach. Solch eine Wandelung war in ihnen vorgegangen! Welch eine Stunde muß das gewesen sein, als ein Petrus, Jakobus, Johannes, diese Freunde der Freunde, ihren Heiland fanden!

Diese Erfahrung ist das Schönste und Herrlichste, was ein Mensch erleben kann. Alle Ehre und alles Gold, alle Schätze und alle Güter erscheinen ihm dann gering neben dem euren, unendlich großen Glück: Jesus ist nun mein Heiland und Erbauer.

Es ist das freilich eine Weisheit, die manchem Menschen erst spät klar wird. Manchmal gehen ihm erst auf dem Sterbebett die Augen darüber auf, wie richtig all die Güter sind, an denen bisher sein Herz gehangen hatte. Manchmal ist es dann auch zu spät. Sein Herz ist dort geworden, sein Gemüt verstockt. Es sieht erschreckend klar den Hintergrund, dem sein Lebenswagen zurollt, und er kann den rollenden Wagen doch nicht mehr aufhalten, er weiß, er ist verloren. Durchbare Stunde! Bitterste Erkenntnis! Gottlich der Mensch, wie hier Petrus und seine Gesellen eine Begegnung mit Jesus hatte. Über wollen wir nur enden sagen. Ja, wir Menschen von heut zu Tage erleben keine Wunder mehr! Wahrlich auch Petrus hätte kein Wunder erlebt ohne seine Tat des Gehorsams. Der Gehorsam aber ist selten geworden, und so sind auch die Wunder selten geworden.

Wo aber ein Menschenkind auch hente noch sein Leben in schlichtem Gehorsam in Jesu Dienst stellt, da erlebt es Wunder über Wunder. Und das größte Wunder bleibt ihm immer, daß Jesus ihn, den Sünder, nicht verstoßt, sondern daß er ihn weiter gebrauchen will in seinem Dienst.

Röthliche Lebenserfahrung, wenn der Heiland ruht. — Er ruht auch heut wieder. Wer wird ihm folgen?

P. Sch.

Ein neuer lutherischer Konistorialrat. Das geistliche Mitglied des Konistoriums Herr Pastor Alexander Schneid hat infolge der zu großen Anforderungen, die sein Amt als Seelsorger der weitverwinkelten Lübliner Gemeinde und Superintendent der Warschauer Diözese ihm stellt, auf das von ihm im Konistorium bekleidete Amt verzichtet. In seiner Stelle wurde auf Antrag des Konistoriums am 20. Juni vom Minister für Kultus und Unterricht, der Senior der evang.-augsb. Gemeinde in Warschau Herr Pastor August Roth ernannt.

Ein Schulfest. Am Donnerstag stand im Garten des Herrn Schmidt in Zehlendorf ein Fest der deutschen Volkschule Nr. 104 (Andreas 24) statt. Das schöne Wetter hatte ein zahlreiches Publikum in den schattigen Garten gelockt, das mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Schule in Verein mit dem Festkomitee für das Fest die unschöndsten Vorbereitungen getroffen hatten, vollauf auf seine Kosten kam. Die durch die Klüder labelllos vorgebrachten zahlreichen Lieder und Deklamationen bewiesen zur Freude der Eltern überzeugend, daß die Leiterin der Lehranstalt, Fr. Otto, und das übrige Lehrpersonal der Schule sich mit der ihrer Pflege anbefohlenen Kindern alle Mühe geben.

Man sah, daß sowohl die Lehrer als auch die Kinder mit Lust und Liebe arbeiten. Die Reinehratme des Festes war zur Verwaltung des Schulabonnement bestimmt. Die Verkäufer dürfen mit dem Erfolg des Festes in jeder Hinsicht zufrieden sein. Der materielle Erfolg erhöhte sich durch die Ziehensamkeit des Gartens bestens, der diesen völlig umsonst zur Verfügung stellte.

Ist das auch Toleranz?

Die „Gazeta Bydgoska“ bringt eine Reihe von Artikeln aus der Feder eines katholischen Geistlichen unter dem Titel „Handel mit polnischen Seelen“, in dem der Verfasser mit allen denen abrechnet, die die Polen dem Katholizismus abwendig machen. Nach Ansicht des Verfassers dürfen nämlich Polen nur Katholiken sein.

In dem zweiten dieser Aufsätze lebt sich der Verfasser mit den Methodisten auseinander. In seiner Philippika gegen die „schädlichen Sekterer“ beruft sich der katholische Geistliche auf keinen geringeren Kronzeugen, als auf den Generalsuperintendenten der evangelisch-lutherischen Kirche in Polen. Als echter Jesuit kann er aber nicht umhin, auch seinem Gottesheilfänger eins zu versetzen, indem er schreibt:

„Man sollte meinen, daß wenigstens die polnischen Protestanten von der Arbeit der Methodisten befriedigt sein sollten. Doch leineswegs! Der Generalsuperintendent, oder, wie der Warschauer „Zwistum ewangeliczy“ ihn bereits nennt, obwohl er keine Weihen besitzt, „Bischof“ Bursche sage mit persönlich im Februar d. J. das sie (gemeint sind die polnischen Evangelischen) mit den Methodisten durchaus keine Verbindung haben und deren Methoden des Seelenfangs mit Hilfe des Dollars direkt verurteilen.“

Dem Herrn Generalsuperintendenten bzw. „Bischof ohne Weihen“ ist recht geschehen. „Wer das Schwert zieht, soll durch das Schwert umkommen“, Herr Bursche! Die Untoleranz, die Sie hinsichtlich einer evangelischen Religionsgemeinschaft, die überdies durch unaufhörliche Liebesarbeit an den Armeren unserem Ende von großem Segen sind, bezeugt haben, und das noch gegenüber einem Feinde Ihrer eigenen Kirche, rächt sich nun an Ihnen selbst.“

Diese Zeilen waren noch nicht gezeigt, als schon die Früchte des Hand-in-Hand-Aktionärs des katholischen und evangelischen Klerus gereift waren. Der „Kurier Polski“ weiß nämlich zu berichten:

„Seit 30 Jahren gibt es in Polen eine Methodistengemeinde, die, als nach dem Kriege zahlreiche Jünger dieser Lehre aus Amerika nach Polen gekommen waren, ihre Tätigkeit erweiterte. Die Methodisten unterhielten in Polen eine Studentenkasse und riefen nach amerikanischem Muster abendliche Handelsstunde ins Leben, an denen über 100 Personen teilnahmen. Deshalb wurde diese Tätigkeit der Methodistengemeinde von Seiten einiger Blätter immer öfter und leidenschaftlicher kritisiert. Nun erschien in diesen Tagen im Hause der Gemeinde eine Polizeiaftteilung, ordnete an Hand eines Schreibens des Wojewoden die Einstellung der Tätigkeit der Gemeinde an und schloß die Räumlichkeiten. Obige Maßnahme fand einen starken Widerhall und wird sicher auch in Warschau Aufsehen erregen.“

Somit das genannte Warschauer Blatt, dem die ganze Angelegenheit auch hanebüchen vorzuladen scheint.

Uns aber drängt sich unwillkürlich eine Frage auf die Lippen, die den schuldigen geistlichen Herren bekannt sein sollte:

„Kain, wo ist dein Bruder Abel?“

A. K.

Verlegte Ziehung einer Pfandlotterie. Am heutigen Sonntag sollte die Ziehung der Pfandlotterie des Anne-Marie-Spitals stattfinden. Aus von den Veranstaltern unabhängigen Gründen muß die Ziehung jedoch für unbestimmte Zeit verlegt werden.

Erzbischof und militärische Ehrenwache. Der Abg. Molinowski und Seerosen haben im Soja eine Interpellation eingebracht, die sich auf die Ziehung von Militär an den Begrüßungen von Zivilpersonen bezieht. In dieser Interpellation wird gesagt, daß in dem Heeresbefehl des Kriegsministers Nr. 20/23 ausdrücklich bestimmt wurde, daß nur Staatsräte, Marschälle und Armeeinspektoren durch eine Ehrenkompanie begrüßt werden dürfen. Nun hat aber der Kommandant von Lublin den Karthual Kalowski bei seiner Ankunft mit einer Ehrenkompanie samt Fahne und Orchester empfangen lassen. Auch hatte er angeordnet, während Kalowskis Aufenthalt vor seinem Wohnhaus eine Ehrenwache aufzustellen. Es sei ganz gleichgültig, wie das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche empfangen werde, doch müsse die Aufmerksamkeit des Herrn Kriegsministers darauf gelenkt werden, daß der Kardinal eine Zivilperson sei und daß in diesem Hause der erwähnte Armeebefehl übertraten wurde. Daher fragen die Interpellanten an, ob der Herr Kriegsminister gewillt ist, eine Untersuchung in die Wege zu leiten und eine Bestrafung des Schuldigen vorzunehmen.

bip. Von heute ab Straßenbahntarif 1300 Mark. Von heute ab verpflichtet auf den Straßenbahnen ein neuer Tarif. Danach kostet eine Fahrkarte 1300 M., für Schüler 800 M., abends 2000 M., und nachts 3000 M. Der Preis einer Monatskarte beträgt 225 000 M.

Interatenpreise:	
in Polen und in Danzig:	
1/2 Seite	1 Mk.poln. 1.380.000
1/3 Seite	690.000
1/4 Seite	460.000
1/5 Seite	345.500
1/6 Seite	175.000
1/7 Seite	86.000
1/8 Seite	43.000
1/9 Seite	21.500

Kleine Anzeigen 1 Mk.poln. 500 die 7-
gepaltene Millimeter-Zeile.

Handelsblatt

Wochenbeilage zur „Freien Presse“
der verbreitetsten deutschen Tageszeitung in Polen.

erscheint am jedem Sonnabend und
dient der Förderung des Handelsver-
kehrs zwischen Danzig und Polen,
insbesondere aber zu den Danzi-
gen und Lódz.

Abonnementspreis
in Polen | 1 Mk.poln. 5000 monatlich.
Redakteur des Danziger Teils:
J. Semiatycki, Danzig.
Leiter des Lódz Teils:
Adolf Kargel, Lódz.
Verlag: „LIBERTAS“ G. m. b. h.,
Lódz.

Nr. 9.

Sonntag, den 1. Juli 1923.

1. Jahrgang.

Der Zusammenbruch der Grabskischen Finanzpolitik.

Die unlösbare Schicksalsgemeinschaft der Polenmark und Reichsmark, die finanzielle Fehlgriffe Grabskis, die neuen Abwehrmaßnahmen.

Von Dr. Fritz Seifert, Bielitz.

Als Seitenstück zur Tragödie der deutschen Reichsmark in den letzten Wochen stellt sich der bisher noch nicht dagewesene rapide Verfall der Polenmark dar, an deren Wiederbelebung augenblicklich mit allen Machtmitteln des Warschauer Regierungsapparates gearbeitet wird. Schon öfter wurde an dieser Stelle auf die seit langem bestehende organische Abhängigkeit der Polenmark von der Reichsmark hingewiesen und daraus auf die starken wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Polen und Deutschland geschlossen, was man hierzulande jedoch anfangs aus naheliegenden Gründen nur sehr ungern zugeben wollte, bis lebents diese Tatsache vom Regierungstisch aus festgestellt wurde und man energische Abwehrmaßnahmen gegen diese Schicksalsgemeinschaft zwischen der Polenmark und Reichsmark laut in alle Welt hinaus ankündigte. Noch vor kurzem äußerte Grabski, er verfüge über Mittel genug, um gegen die Berliner Dollarsflut einen festen Damm zu errichten und das Uebergreifen der Katastrophenhause auf Polen wirksam zu verhindern. Aber diesen kräftigen Worten folgte noch lange nicht die Tat — im Gegenteil: So oft Grabski die Losreißung der Polenmark von der Reichsmark avisierte, wurde jene von ihrer deutschen Schwesterwährung noch heftiger erfasst, bis sie schließlich dieser Lage auf einen noch nie dagewesenen Tiefstand mitgerissen wurde.

Doch wurde die bloß tatsächmäßige Feststellung dieses gemeinsamen Totentanzes der Unglücksgemeinschaft der beiden Währungen noch keinesfalls erklärt. Man muß sich doch verwundert fragen, wie es möglich sei, daß die Währung eines so mächtigen Agrarstaates mit einer stark aufstrebenden Industrie, frei von Kriegslasten und mit allen Schätzen der Natur reichlich ausgestattet, so widerstandslos von der Finanzkatastrophe des Nachbarstaates ins Verderben mitgerissen werde. Für das Währungsunglück Deutschlands sprechen viele objektive Gründe — der Beginn der Erfüllungspolitik bildete den Anfang und der Ruhreinfall das schreckliche Ende des deutschen Marksturzes — während doch die Auspizien für die finanzielle Gesundung Polens seit Jahr und Tag als äußerst günstig gelten müssen — man denke nur an die Einverleibung Oberschlesiens und die Anerkennung der Ostgrenzen, die doch Meilensteine auf dem Wege zum Aufstieg der polnischen Währung bilden sollten. Dass Warschau und Krakau auf jede Bewegung an der Berliner Börse so empfindlich reagiert und die polnische Währung den ganzen Entwertungsprozeß der Reichsmark mitmacht, ist zweifellos ein Beweis dafür, daß die Polenmark schon von Haus aus ein kranker Organismus ist; auf einen geschützten Bau greifen die Flammen des brennenden Nachbarhauses nicht so verheerend über, — nur schwache Organismen kann jeder Windhauch ins Schwanken bringen. Eine an und für sich gesunde Polenmark würde — wie die Tschekkenkrone — der Reichsmark gegenüber sicherlich ihre Widerstandsfähigkeit bewahren.

Den Verfall der Polenmark in den letzten Wochen hat neben dem innerpolitischen Umschwung eine Reihe von finanzpolitischen Fehlgriffen Grabskis hervorgerufen. Es ist charakteristisch, daß die polnischen Börsen die Programmreden der neuen Regierungsmänner mit ihrer scharfen Sprache gegen Deutschland sowie den Rücktritt Pilсудskis mit einem sofortigen Hinaufstreben der fremden Zahlungsmittel quittierten, und so den Reigen zu der Katastrophenhause eröffneten. Während der innerpolitische Umschwung, der eine sehr unsichere Lage schuf, im Verein mit der Berliner Katastrophenhause das unmittelbare Signal zum Sturm auf den Dollar abgaben, liegt die etwas weiter zurückreichende Ursache in der jetzt nunmehr als vollkommen verfehlt erkannten Finanzpolitik Grabskis, gegen die jetzt die polnische Presse aller Parteischaltungen schwere Anklagen erhebt. Grabski, der Schöpfer der Polenmark, stand bei ihrem Entstehen Pate und nachdem er ihr im Mai 1920 bei gleichzeitiger Verdrängung aller altsüdosterröthischen, deutschen und russischen Zahlungsmittel die Alleinherrschaft in Polen einräumte, kehrte er ihr den Rücken und überließ sie 3 Jahre lang ihrem Schicksal. Inzwischen war seine Unglückschöpfung derart herabgekommen, daß Grabski, als er die Führung der Finanzgeschäfte Polens wieder an sich rückte, nur noch einen in Agonie liegenden Organismus vorfand. In der ihm eigenen Art des selbsttötlichen, keine Kritik duldenden Experimentierens und Theoretisierens ergriff Grabski eine

Reihe von finanzpolitischen Maßnahmen, die jedoch keinesfalls geeignet waren, das Endziel, nämlich die Belebung der Mark, zu erreichen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben nämlich gelehrt, daß man Währungsprobleme nicht ganz durch Rechenexample lösen kann, die Bewertung einer Valuta, die Achtung oder die Flucht vor ihr, hat bisweilen auch eine psychologische Seite. Grabski aber hat durch die Einführung des Goldguldens (Zloty) in die Staats- und Privatwirtschaft die Wark als Wertbehaltungsmitte glatt erledigt, oder mit anderen Worten: Grabski selbst hat die Flucht vor der Polenmark ergriffen, indem er das ganze Staatsbudget nach dem Zloty valorisierte, worin man eben ein offenes Bekenntnis des Finanzministers zur Unfähigkeit der Polenmark als stabile Wertmesserin erblickte. Man muß es dem polnischen Finanzminister lassen, daß er mit der Einführung der Goldwährung sehr ernst mache: während Deutschland, obwohl es die Goldrechnung auf dem Anmarsche sah, diese Entwicklung nicht rechtzeitig in geordnete Bahnen lenkte, vielmehr regellos an sich herankommen ließ, was das Finanzchaos noch steigerte, hat Grabski nicht nur die Errichtung von Goldkonten zugelassen und seinem Programm zufolge den ganzen Staatshaushalt auf den festen Boden dieses Goldguldens gestellt — vielmehr hat er dem ursprünglich nur theoretischen Zloty eine schon stark reale Gestalt gegeben, indem er mehrere Emissionen von Zlotybonds herausgab und deren Einlösung zum beiläufigen Kursstand des Goldfranken zusicherte. War diese Maßnahme dazu bestimmt, den Druck auf dem Devisenmarkt zu erleichtern, indem er für den Späher die Möglichkeit einer wertbeständigen Goldanlage schuf, so hat diese Maßregel die lehre Katastrophenhause trotzdem nicht verhindern können und der Staat wird bald wieder die Rotationsmaschine in Schwung bringen müssen, um den Zlotybesitzern ihre inzwischen auf ein Vielfaches gestiegenen Bons einzulösen.

Die jetzt verfügten Gewaltmaßnahmen, wie die zeitweise Schließung aller Börsen, vorübergehenden Einstellung der telephonischen Börsengespräche und völliges Verbot des Valutahandels entspringt wiederum einem falschen Ideengang des polnischen Finanzministers, der alle Schuld auf die „Spekulation“ überwälzen möchte, ohne zu bedenken, daß diese nur als Folgeerscheinung der gesamten Finanzpolitik zu werten ist. Die Spekulation steht immer nur dort ein, wo sie geeignete Anhaltspunkte findet, d. h. wo der Finanzminister nicht Herr der Situation ist. Es ist eben Sache einer glücklichen Finanzpolitik, die Spekulation zu beherrschen, sie zu treiben, um nicht von ihr getrieben zu werden. Die jetzt ergriffenen drakonischen Maßnahmen werden nur dann eine Dauerwirkung haben, wenn das Ausland merken wird, daß eine tatsächlich neue Finanzärzte hereinbricht. Leider hatten bisher alle gewaltigen Eingriffe Grabskis in der Devisenwirtschaft nur einen vorübergehenden Erfolg, man denke nur an die anfangs so rücksichtslos sich gebärdende Reduzierung der Devisenbanken, die die fremden Devisen anfangs stark drückte, bis diese Maßnahme nach und nach gelockert wurde und auch ihre Wirkung einbüßte. Nicht die zeitweilige Unterbrechung des Telephonverkehrs, nicht die Verhaftung der Warschauer Valutenpekulantin wird über das Schicksal der Polenmark endgültig entscheiden. Die Welt wird trotz gesperrter Telephones sorgfältig aushorchen, wie Polen nach der letzten Markkatastrophe seinen finanziellen Bau zimmern wird und nur auf eine gründliche Abkehr von den bisherigen Methoden der Finanzpolitik wird es ankommen, wenn das Vertrauen des Auslandes wieder geweckt werden soll.

Die Einstellung des neuen Rechtskabinetts auf Frankreich und gegen Deutschland ist wohl in erster Linie eine politische Erscheinung, die aber wieder einmal deutlich beweist, wie sich die politischen Ziele Polens mit seinen wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten so wenig decken. Die Wirtschaft weist Polen ganz unzweideutig auf Deutschland hin. Berlin ist viel näher als Paris und die leichten Ereignisse an den polnischen Börsen, die ein deutliches Echo des Berliner Dollarlärmes darstellen, beweisen zur Genüge, daß die Wirtschaftsfäden zwischen Berlin und Warschau ein sehr gesponnenes Gewebe darstellen, das vom politischen Lärm völlig verschont bleiben sollte.

Die Danziger Seifenindustrie.

Große, auf solider Grundlage ruhende, alte Fabriken und Handelsunternehmungen überdauern auch die schwersten Zeiten und nehmen unbedingt, sofern sie noch unter der früheren bewährten Leitung stehen, nach vorübergehenden, durch äußere Einflüsse bedingten Stillstand in günstigeren, ruhigen Zeiten sehr bald ihre alte Tätigkeit, wenn möglich in noch größerem Umfang, wieder auf.

So beweisen sie der Welt durch erneutes Emporblühen, daß die allgemeine schlechte Wirtschaftslage ihren allen, gut fundierten Unternehmen nicht ernstlich etwas anhaben konnte.

Gerade die Seifenfabrikation hatte während der langen Dauer des Weltkrieges durch vollständig fehlende Rohmaterialien besonders hart zu leiden. Die freie Fabrikation von Seifen mußte sogar von Seiten der Regierung untersagt werden, und die Verteilung der wenigen noch anfallenden Fette wurde einer Kriegsgesellschaft übertragen, welche die bekannte Danziger Firma J. J. Berger wegen ihrer guten technischen Einrichtungen zur Herstellung von Seifenpulver heranzog. Nach Beendigung des Krieges kam für Danzig durch Abtrennung vom Deutschen Reich eine vollständige politische Umwälzung, welche große wirtschaftliche Schwierigkeiten mit sich brachte, und es dauerte lange, bis letztere in ihrem vollen Umfang überbrückt werden konnten. Dann aber setzte in allen Industrien und handelszweigen Danzigs eine überaus rege Tätigkeit ein, die sehr bald einen gewaltigen Aufschwung der einzelnen Unternehmen bemerkbar werden ließ. Mit dem Wiederbeginn des Überseehandels war auch für die Seifenindustrie die Möglichkeit gegeben, unter Inanspruchnahme alter Beziehungen und Anknüpfung von neuen Geschäftsverbindungen die für die Fabrikation unumgänglich notwendigen Talge, Fette, Öle und Harze in genügenden Mengen aus dem Ausland zu beziehen. Und schnell machten sich die reellen, guten Firmen diese Tatsache zu Nutze. Bald gab es auf dem Markte wieder bessere Seifen. — Heute ist die Seifenfabrikation wieder so weit, daß sie in allgewohnter Güte und Menge liefern kann.

Die älteste Seifenfabrik Danzigs ist die der Aktiengesellschaft J. J. Berger. Sie hat dank ihrer umsichtigen Leitung glücklich die schweren Zeiten überstanden, sodaß sie jetzt wieder alle ihre zahlreichen früheren und neue Abnehmer beliefern kann. Diese Firma wurde ursprünglich im Jahre 1814 von Friedrich W. Gamm, einem aus Bromberg zugewanderten Seifensieder in der Hundegasse 58 im kleinen Umfang gegründet, sodaß das Unternehmen als solches auf ein mehr als hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. Nach 30 Jahren ging das Geschäft an die jetzige Firma über. Bald mußten räumliche Vergrößerungen sowie Neuan schaffungen vorgenommen werden, bis im Laufe der Zeit eine gewaltige Fabrik entstand, die eine große Anzahl von Angestellten und Arbeitern beschäftigt.

Die modernen Neuanlagen zeigen uns aufs zweckentsprechendste und praktisch eingerichtete Innenräume mit den allerneuesten Maschinen, die sich dem hohen Stande der heutigen Seifentechnik bestens anpassen.

Auch in der Seifenindustrie mußte schon in Friedenszeiten überall da, wo Kapital vorhanden ist, die langsame und teure Handarbeit durch Maschinenarbeit ersetzt werden, wiewiel mehr ist dieses heute ein Gebot, um bei der achtfürstigen Arbeitszeit die alte Leistungsfähigkeit zu erhalten. Als Hilfsmittel sorgen nun Dampf und Elektrizität für Kraft und Wärme in allen Räumen. Elektrische Motoren treiben Rührwerke, Seifenpulvermühlen, Pumpen, Pressen etc. Dampf, in verschiedenster Anwendungsform, ermöglicht ein schnelles und intensives Kochen in den mächtigen je 10,000 Kilogramm fassenden Seifekesseln. In groß angelegten Trockenräumen wird der Seife jede Feuchtigkeit entzogen und macht sie erheblich wertvoller und sparsam im Gebrauch.

Die Rohmateriallager sind in besonderen Gebäuden untergebracht und bergen eine Fülle wertvoller technischer Öle und Fette für die Seifenfabrikation; sie sind fast alle tropischen Ursprungs, und ihre Beschaffung bietet in Kaufmännischer Hinsicht mancherlei Schwierigkeit, aber auch der Fachmann stellt für seine hochwertigen Fabrikate hohe Anforderungen an die Qualität der Fette und Öle.

Die Seifenindustrie, in früheren Jahrzehnten empirisch arbeitend, schenkt heute mehr denn je den rein chemischen Vorgängen der Verarbeitung die größte Aufmerksamkeit. In dem gut ausgestatteten Laboratorium werden daher alle Rohmaterialien einer eingehenden chemischen Kontrolle unterworfen und erst dann, wenn an Art und Wesen des so wertvollen Materials an den chemischen Kennzahlen ermittelt ist, wird das Fettmaterial in große Siedekesseln gepumpt und durch Kochen mit Natron- oder Kalilauge in sachgemäßer Weise zu Kern- oder Schmierseife umgewandelt. Bei diesem Umwandlungsprozeß entsteht auch noch ein wichtiges Nebenprodukt, das Glycerin, als dunkle, wässrige Flüssigkeit. Ein konzentriert-gereinigtes Glycerin aus diesen Lösungen zu gewinnen, ist wieder Aufgabe eines anderen Industriezweiges.

Die hauptsächlichsten Seifensorten und Waschmittel, die hergestellt werden, sind die bekannten Haushaltungs-Kernseifen, Schmierseifen und Seifenpulver.

Für die Kernseifenfabrikation gelangte kürzlich eine neue maschinelle Kühlvorlage zur Aufstellung, die in achtstündiger Arbeitszeit 5,000 Kilogramm heiße flüssige Kernseife in erkaltete glänzende Seifenplatten verwandelt, die wieder sofort zu kleineren Stücken zerschnitten, den Trockenräumen zugeführt werden können. Die Leistungsfähigkeit der Kernseifenabteilung ist durch Jubetriebserziehung solcher Maschinen wesentlich vervollkommen. Die weichen Schmierseifen oder Fassseifen, in Polen ein besonders beliebtes Waschmittel, sind reine Kaliseifen, aus bestem Rohmaterial hergestellt und von hervorragender Schaumkraft. Diese Sorten werden in Quanten von 7,500 Kilogramm hergestellt und zeichnen sich durch ihre Reinheit und feurige Transparenz aus.

Besondere Aufmerksamkeit und Pflege wird der Fabrikation von Seifenpulver geschenkt, welches erst durch die Kriegsergebnisse mehr und mehr an Bedeutung gewonnen hat und allgemein beliebt geworden ist. Es wird ebenfalls in großen Quantitäten von 5,000 Kilogramm in Riesenkesseln hergestellt.

In allen Arbeitsräumen empfindet man wohlzuende Sauberkeit, Ordnungssinn und regen Arbeitsgeist. Wenn man die Gründsäze dieses alten Unternehmens erkennt: „leistungsfähig in nur guten Qualitäten zu sein“, so wird dieses Prinzip von bewährten Mitarbeitern weiter gepflegt und ausgebaut, sodass dem Unternehmen, das sich in seiner Art mit zu den führenden des ganzen Ostens zählt, auch die weitere Anerkennung nicht fehlen wird.

Die Lage der Lodzer Textilindustrie.

Die Lage in der Lodzer Textilindustrie hat sich in der Vorwoche nicht geändert. Die erwartete schnelle Lösung des Valutaproblems hat sich in die Länge gezogen, denn Entscheidungen von so grundlegender Bedeutung, wie die Sicherstellung eines so bedeutenden Industriezweiges wie die Lodzer Textilindustrie durch eine geregelte Beschaffung der nötigen starken Valuten, erfordern reifliches Durcharbeiten und eine Ummeige den neuen Verhältnissen angepasster Verfugungen.

Die Regierung beabsichtigt die Lösung in der Weise herbeizuführen, dass die Lodzer Industrie ihren Bedarf an Devisen durch Export zum Teil selbst aufbringen, während die Landesdarlehnskasse monatlich einen bestimmten Zuschuss geben soll. Die Industriellen sträuben sich dagegen und wollen den ganzen Bedarf an Devisen sichergestellt haben. In dieser Angelegenheit werden zwischen den Industriellen und dem Finanzministerium Verhandlungen geführt, von deren Ergebnis es abhängt, ob die polnische Mark die langsehnte Stabilisierung erfahren und unser Wirtschaftsleben dadurch eine Grundlage zum Bau an der weiteren Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse erlangen wird.

Welche widersprechende Ansichten über die Lodzer Textilindustrie verbreitet sind, hat die Rede des Vertreters des Verbandes der Textilindustrie vor dem Finanzminister bewiesen. Laut diesen Ausführungen werden 90 Prozent der Produktion der Lodzer Textilindustrie im Inlande verbraucht, während nur ungefähr 10 Prozent auf den

Export entfallen. Dadurch sollte bewiesen werden, dass die Lodzer Industriellen die zur Aufrechterhaltung des Betriebes nötigen Devisen durch den Export nicht beschaffen können. Voraussetzung für eine für die Allgemeinheit günstige Lösung dieser Frage ist, dass beide Teile selbstlos und sachlich und mit der Absicht eine Besserung der gegenwärtigen zerschlagenen Verhältnisse herbeizuführen, herantrete.

Die im letzten Bericht ausgesprochene Befürchtung, es könnte bei einer längeren Dauer der Krisis Rohstoffmangel eintreten, beginnt sich zu bewahrheiten. In der letzten Woche haben viele Fabrikanten ihren Arbeitern gekündigt oder die Arbeitsdauer auf 3—4 Tage in der Woche eingeschränkt.

Die in der Vorwoche getätigten Verkäufe sind gering. Da Devisen vorderhand nicht zu bekommen sind, hat es für die Fabrikanten wenig Zweck, Waren gegen Mark zu verkaufen. Die Verpflichtungen grösserer Firmen im Auslande sind wohl zum größten Teil zu Protest gegangen, da die Anschaffung der Valuten infolge der Haufe und der gegenwärtigen Sperre nicht möglich war. Es ist jedoch anzunehmen, dass der Lodzer Industrie dadurch grosse moralische Nachteile nicht erwachsen werden, denn die ausländischen Lieferanten kennen die materielle Lage ihrer Abnehmer nur zu gut und sind von ihrer Kreditsicherheit überzeugt.

Die Grossisten verkaufen kleinere Quantitäten und fordern von ihrer ständigen Kundenschaft die Hälfte Kasse und die Hälfte Wechsel bis zu 60 Tagen.

Die Preise halten sich auf dem Niveau des Dollars.

H. D.

Sie fallen angenehm auf mit Ihren gesunden und schneeweißen Zähnen, welche Ihnen die unvergleichlich gute — Sie fallen angenehm auf



Zahnpasta



KALIKLORA

verschafft. KALIKLORA-ZAHNPASTA, regelmäßig benutzt, reinigt und bleicht die Zähne und gibt denselben einen perlmutternartigen Schimmer. Durch die besondere Aromatisierung hinterlässt KALIKLORA das köstliche Gefühl von Sauberkeit und Frische im Munde. KALIKLORA-ZAHNPASTA ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Queisser & Comp. G. m. b. H.
Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Danzig-Langfuhr.

DENDRON

Aktien-Gesellschaft für Holzhandel

Danzig

Einkauf von Nadel- und Laubholz.

American Cotton Trading Corporation G. m. b. H.

Danzig, Elisabethwall 9, Tel. 3265, Telegr.-Adr. „Cotton“ Rohbaumwolle Vertreter in Lodz: W. Wahl, Glownastraße Nr. 56.

100 Kreissägenblätter

— Ersles —
Renscheider fabrikat
prima Tiegelguss-Stahl

600 mm
700 mm
800 mm
900 mm
1000 mm

Blattdurchmesser

geschrägt und geschränkt, normal gezahnt, äußerst preiswert, verzollt ab Danzig zu verkaufen.

Maschinenhaus Osten, ERWIN KIEWER, Danzig, W. dengasse 35—38.

Die Benachteiligung der deutschen Schulen.
Eine Anfrage des Abg. Utta und Gen. an den Ministerpräsidenten.

Herr Abg. Utta hat gemeinsam mit anderen Abgeordneten von der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Ministerpräsidenten eine Anfrage in der Angelegenheit der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache im früheren russischen Teilgebiet gerichtet. Diese Anfrage kann als Antwort auf die Ausführungen des Abg. Baciewski im vorigen Samstag angesehen werden, in welcher Rede der polnische Abgeordnete die deutschen Schulverhältnisse in Polen nicht genug rühmen konnte. In dieser Anfrage, die den Phantasien des Abg. Baciewski die verdiente Abschrift erteilt, heißt es:

Die Angelegenheit der Volkschulen mit deutscher Unterrichtssprache auf dem Territorium des früheren russischen Teilgebietes, die auf Grund des Ministerratsbeschlusses vom 3. März 1919 (Ges. Bl. Nr. 14, Pol. 192) bestehen, ist in der letzten Zeit so aktuell geworden und das Verhalten der Schulbehörden auf der Provinz diesen Schulen gegenüber ist in zahlreichen Fällen so feindselig und ungesetzlich, daß die breitesten Schichten der interessierten Bevölkerung eine große Beunruhigung und Erbitterung ergriffen. Die benachteiligte Bevölkerung überschüttet uns mit schriftlichen und mündlichen Beschwerden und fordert das entschiedenste Auftreten zum Schutze der uns durch die Konstitution garantierten und durch die jüngsten Verhältnisse so stark bedrohten Rechte, unsere Kinder in der Muttersprache unterrichten zu lassen.

Eine ganze Reihe an das Ministerium für Kultus und Unterricht gerichteter Beschwerden der Bevölkerung und Interpellationen der Abgeordneten bleiben teilweise unbeantwortet, teilweise erfolgten schablonenmäßige Antworten, daß die Untersuchung noch nicht beendet sei. Die Untersuchung wird gewöhnlich auf diese Weise durchgeführt, daß die Zentralbehörden an die Provinzialbehörden, gegen welche die Beschwerde gerichtet ist, eine Anfrage richten und auf der erhaltenen einseitigen und oft nicht wahrheitsgetreuen Antwort flügen sie ihre Entscheidung und die Antwort an die Interpellanten. In vielen Kreisen geht die Willkür der Schulinspektoren und Schulaufsichtsräte so weit, daß den Lehrern in der Schule in Anwesenheit der Kinder Vorwürfe gemacht werden, daß sie den Unterricht in deutscher Sprache, wenn auch vollständig gesetzlich und gemäß der Deklarationen der Eltern, führen (z. B. Chorzezow, Kr. Lask), es werden sogar dafür die Lehrer entlassen (z. B. Lehrer Binder in Bachus Wanda, Gem. Siohostwo, Kr. Chelm).

Die deutschen Kolonisten haben nach ihrer Ansiedlung in Polen, in vielen Fällen sogar vor der Teilung Polens, bei der Gründung der deutschen Kolonien ein Schulgrundstück erworben und darauf auf eigene Kosten Schule und Bethäuser erbaut, dieselben aus eigenen Mitteln Jahrzehnte, ja Jahrhunderte erhalten. In der Kriegszeit haben sich diese Schulen auf Grund des Gesetzes betr. die Bedürfnisse der Minderheiten im Schulwesen vom 12. September 1917, welches durch die zeitweilige Nebengesetzkommission des Staatsrates beschlossen wurde, zu einem Landesschulverband zusammengeschlossen und beschloßten sich auf diese Weise die ganze Kriegszeit hindurch. Durch ein Dekret des Staatsrates vom 7. Februar 1919 wurde dieser Verband aufgelöst, aber bei den mündlichen Verhandlungen und durch den Art. 29 des Ministerratsbeschlusses vom 3. März 1919 diesen Schulen die freie und ungehindernte Benutzung des ganzen Schulvermögens garantiert.

Nach Veröffentlichung des Gesetzes vom 17. Februar 1922 über die Gründung und Erhaltung von öffentlichen Volkschulen (Ges. Bl. der Rep. Polen vom Jahre 1922 Nr. 18, Pol. 143) haben die Schulaufsichtsräte auf Grund des Art. 17 des Schulstand entzogen den oben angesprochenen

Gesetz unter die allgemeinen Schulen verteilt und in einzelnen Fällen die deutschen Schulen aus eigenen Gebäuden vollständig verdrängt. Bei der Zusammenstellung des Schulgesetzes entzogen dem Art. 18, der da lautet: Die Gründung und Erhaltung der öffentlichen Volkschulen für die völkischen und religiösen Minderheiten in der Republik Polen wird ein besonderes Gesetz regeln, somit, wie das Schulvermögen so auch die Schulkinder sind von dem allgemeinen Schulrecht vollständig ausgeschlossen, haben die Schulaufsichtsräte die deutschen Kinder den allgemeinen Schulen zugestellt und auf diese Weise die Zahl der Kinder in den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache unter 40 tatsächlich herabgedrückt und diese Schulen geschlossen. Wir mandten uns mit einem begründeten Schreiben am 5. März d. J. an das Ministerium für Kultus und Unterricht mit der Bitte, an die ihm unterstehenden Schulbehörden eine Verordnung zu erlassen, daß die zur Annahme durch den Sejm des in Aussicht gestellten Gesetzes für die Minderheitsschulen in Polen, diese Schulen unangetastet und dem allgemeinen Schulrecht nicht angegliedert werden möchten. Dies zu tun hat das Ministerium jedoch abgelehnt und gibt uns zu verstehen, daß es geneigt wäre, nur in den Fällen den Schulen ihr Eigentum zu belassen, falls dieselbe z. B. ausdrücklich den deutschen Schulen amlich verbrieft war.

Eine solche Auslegung des Art. 29 wäre unrichtig und entspricht nicht dem Geiste des Gesetzes. Schon allein die Tatsache des Erwerbs, der Erhaltung und Besitzes der Schule im Laufe von Jahrzehnten, sogar Jahrhunderten, durch die deutsche Bevölkerung, selbst auf Grund des Verjährungsrechtes, muß das Eigentum der Schule der deutschen Bevölkerung zusprechen, um so mehr als bei den mündlichen Verhandlungen im Jahre 1919 das Ministerium unserer Delegationen versicherte, daß das ganze Eigentum der Schulen unangetastet auch weiterhin als ihr Eigentum verbleiben solle.

Außer den Tatsachen, die sich aus den dem Ministerium für Kultus und Unterricht eingereichten Beschwerden der Bevölkerung und Interpellationen der Abgeordneten ergaben, fügen wir in letzter Zeit eingegangene Gesuche bei, die voll und ganz unsere obigen Ausführungen bestätigen.

Inden wir die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer sofortigen Regelung der Schulverhältnisse der deutschen Minderheit richten, fragen die Unterzeichneten hiermit an:

1. Ist die Regierung bereit, unverzüglich anzuordnen, daß die amtlichen Schulbehörden die bestehenden Vorschriften über das deutsche Schulwesen genau befolgen, insbesondere aber zu veranlassen, daß diesen Schulen ihre Grundstücke und Gebäude weiterhin belassen werden?
2. Auf welche Weise gedenkt die Regierung in Zukunft die oben angeführte feindselige Tätigkeit der Provinzialschulbehörden gegenüber dem deutschen Schulwesen zu verhindern?
3. Wann wird dem Sejm das Gesetz über die Minderheits- und Konfessionschulen vorgelegt?

Die Lohnbewegung.

pap. In der von der Zentralverbandskommission der städtischen Angestellten seinerzeit geforderten Lohn erhöhung kam es zu einer Einigung, der gemäß den städtischen Angestellten in zwei aufeinander folgenden Wochen für Mai eine 9,92% prozentige und für Juni eine 11,25% prozentige Lohn erhöhung ausgezahlt werden sollte. Da diese Lohn erhöhungen bisher noch nicht ausgezahlt wurden, wird die Zentralverbandskommission der städtischen Angestellten dem Magistrat eine Denkschrift überbringen, in dem die sofortige Nachahmung der kommunalen Lohn erhöhung verlangt wird.

mit Unterstzung des Bischofs von Posen, des Wojewoden von Tarnow, des Wojewoden von Troki Radziwill, desjenigen von Kielce Potozki, von Masowien Poniatowski, von Podolien Rzewuski, von Smolensk Podolicki und von Podlachien Siedlinski so wohl als desjenigen von Brzezce-Litewski Chodkiewicz, — die Sizurg aufzukennen. Es wurde allgemein beigebracht, daß die großen Schulen der Schlägerten an die Juden, diese „verhasste Nation, die eine wahre Pest des Reichs“ darstelle, für nichtig zu erklären; damit aber auch das Gewerbe mehr eingeschränkt werde, sollte man ihm große Steuerlasten auferlegen“ *).

Was ist das für eine alte Schnauze, die ich da dem Leser erzähle? Es ist das ein gewissenhafter Zuszug aus dem Protokoll der „Session des Hohen Senats der Polnischen Republik“ vom Jahre 1742, die vom 25. August bis zum 14. November zur Zeit Sr. Majestät Friedrich August III von Gottes Graden Königs von Polen, Großherzogs von Sachsen, zu Preußen, Preußen, Masowien, Samogitien, Kiewien, Podolien, Podlachien, Kiesland, Smolensken, Sejewien und Tschernishowien, Herzogs von Sachsen, Mühl, Alve, Berg, Engern und Westphalen, Landgrafen von Thüringen, Markgrafen zu Meissen, Ober- und Nieder-Lausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Geistlichen Grafen zu Hennberg, Grafen zu der Wart, Rarenberg, Vorpom und Hannav, Herrn zu Radevorn etc., etc., etc. statigefunden hat.

Es geschieht dies zur Zeit der vorigen August III. der vom Talmiglanz der polnischen Krone gebendet, dem

* Vor 200 Jahren besaßen sich fast alle Zweige des Gewerbes in Polen meistens in den Händen von Deutschstämmigen und von Juden. Die Urpolenbildungen nur auf dem Gebiete des Großhandels einen merklichen Einschlag in der Bevölkerung der Städte Polens.

pap. Tagung des Polnischen Berufsverbandes der Textilarbeiter „Braca“. In Lodz fand die alljährliche Tagung des Polnischen Berufsverbandes der Textilarbeiter „Braca“ statt. Auf der Tagung waren Vertreter aller Abteilungen des Verbandes „Braca“ aus ganz Polen zugegen. Die Tagung eröffnete der Vorsitzende des Verbandes Sobczak, der den Verlauf der Arbeiten des Verbandes „Braca“ schilderte. Den Vorsitz führte Herr Niewinowski aus Ojorow.

In der Lohnfrage wurde die Fortsetzung gestellt, die Löhne in Błoty zu berechnen und diese Angelegenheit befindet sich gegenwärtig bereits im Sejm. Neben obigen Bericht wurde eine Diskussion eröffnet, darüber abgestimmt und auch angenommen. Während der Besprechung wurde von den Abgeordneten die Vorbringung der Lohnfrage, die sich auf Kriegslohn fügten müßte, im Sejm gefordert. Es wurde weiter beschlossen die Beiträge ab 1. Juli d. J. von 2000 auf 4000 M. monatlich zu erhöhen, mit der Bedingung, daß bei jeder Lohn erhöhung auch eine entsprechende Erhöhung der Beiträge und der Einschreibegebühr erfolgen muß, um so plötzliche Sprünge zu vermeiden. Schließlich wurde folgende Resolution gefasst: „Die Tagung des Verbandes „Braca“ verlangt vom Club der N. P. R., daß dieser der Regierung Witos gegenüber eine rücksichtslos oppositionelle Haltung einnehme. Die Tagung fordert den Club der N. P. R. auf, im Sejm einen Dringlichkeitsantrag in der Angelegenheit der Festlegung der Arbeiterlöhne nach der Kriegslohn einzubringen.“

pap. Um Kriegslohn für die Arbeiter. Der Verband „Braca“ ist an die Ausarbeitung eines Lohnarbeitsklaus nach der Kriegslohn herangetreten. In dieser Frage wird die erste Konferenz unter Beteiligung der Abgeordneten der N. P. R. stattfinden.

bip. Am Donnerstag erste Sitzung des neuen Stadtrats. Wie wir erfahren, verwarf das Ministerium die gegen die Stadtratwahlen eingereichten Proteste und bestätigte die Ergebnisse der Wahlen. Präsident Rzewuski setzte den Termin für den Zusammentritt der neuen Stadtratversammlung auf Donnerstag, den 5. Juli, fest.

bip. Der Direktor der Finanzkammer Twardowski tritt morgen seinen längeren Urlaub an. Die Vertretung wird dem Vetter der 2. Abteilung Herrn Dr. Prich übertragen.

bip. Vom Poznański Spital. Die Verwaltung der Aktiengesellschaft Poznański bereitet die Instandsetzung des Spitals in der Wrennowska vor, weshalb die Anzahl der aufzunehmenden Kranken auf 2/3 herabgesenkt wurde.

bip. Geltweilige Schließung der städtischen Badeanstalt. Um eine allgemeine Instandsetzung der städtischen Badeanstalt in der Słolna 11 vornehmen zu können, wird dieselbe ab 1. Juli bis auf weiteres geschlossen. Der Tag der Wiedereröffnung wird bekanntgegeben werden.

bip. Die Wohnungsteuer. Die Zentralverband des Leder-Magistrats hat gestern den Beauftrag der Steuer-deklarationen an alle Hausbesitzer beauftragt. Diese Deklarationen müssen von den einzelnen Hausbesitzern ausgefüllt und im Laufe von 14 Tagen in der Steuerabteilung (Plac Wolnosci 2, Zimmer 5 und 18) abgegeben werden. Angetischt dessen, daß auf die Nichtausfüllung der genannten Erklärungen verhältnismäßig hohe Strafen stehen, müßten die Hausbesitzer in ihrem eigenen Interesse der vorgebrachten Frist einzuhalten bemüht sein. Die nötigen Formulare sind in der Zentralverwaltung des Magistrats (Plac Wolnosci 14, 1. Stock, Zimmer 28) erhältlich.

bip. 15 Jahre Buchthaus für einen Fahnenstieligen Nöder. Vor gestern hatte sich vor dem Militärcamp des Reichsfaulpskammandos Nr. IV der

evangelischen Glauben seiner Väter zu neu geworden ist, und von der in der Schlesischen Republik um sich greifenden Unruhe am allem Nichtpolnischen gegenüber angefeindet wurde. Der damalige „Senat“, der alljährlich tagte und teils aus höchsten Würdenträgern des Staates und der Kirche, teils aus gewählten Abgeordneten bestand, war eigentlich eher mit dem heutigen Sejm zu vergleichen als mit dem heutigen Senat (damals traten bis für das ganze Reich beschlußfähigen Sejme nicht alljährlich, sondern nur noch Bedarf zusammen und bestanden aus allen erwählten freien volkerechtlichen Bürgern des Staates, die sich „Schlachto“ nannten).

Damals war es der Senat, der neue Gesetze listete und die Richtung der ganzen inneren und äußeren Politik Polens zu bestimmen in Wirklichkeit brauchte. Der eben von mir angeführte kleine Bruchteil aus einer alten Chronik Polens*) gestaltet uns einen tiefen Einblick in die Weltanschauung der Vorfäder derjenigen, die heutzutage nach kaum 6 Generationen wieder die Geschichte dieses Landes in ihren Händen halten. Es sind ja erst die Großväter der Großväter der heutigen Abgeordneten gewesen, die 1742 in demselben Warschau ganz ernstlich Beschlüsse darüber faßen, wie man die Juden ausplündern könnte, wie die deutschen Handwerker ausgepreßt werden könnten, wie man einen Domänenwächter dafür ruinieren müßte, weil er den deutschen Namen Schwarz trug (der Bursche, der diesbezügliche „patriotische“ Anträge stellt, müßte selbstverständlich auch damals einen urdeutschen Namen tragen!); darüber, wie man alle Mitbürgen nichtkatho-

*) Vergleiche auch: „Königlich-Polnischer und Thüringischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1742, worin die Stadtkollegien aufs akkurateste beschrieben werden, gedruckt in Leizig von der Weidmannschen handlung“.

Aus der Geschichte der polnischen Politik.

(Uausgesprochne Vergleiche.)

Bon.

Dr. E. von Behrens.

Auf der Sitzung vom 20. Oktober hat der Abgeordnete von Wilna Chominski darüber Beschwerde geführt, daß die Nichtpolen und Nichtkatholiken Ehrenämter erhalten, und daß man den Armen so viel Gewalt und Macht über die Christen einräume. Sein Kollege, der andere Wilnaer Abgeordnete Tiesenhausen, ging noch viel schärfer vor: er bestätigte es, daß sogar die Bewaltung der Staatsdomänen Änderstümmer anvertraut werde, wie z. B. einem gewissen Schwarz; den Andersgläubigen werden hohe Würcen verliehen, wie z. B. das Amt des Felszeugmeisters von Stauen; man solle den genannten Schwarz sofort aus den Grenzen der Republik auswiesen; geschieht dies nicht, so solle er die Arbeiten dieser Tugung durch sein „Veto“ einstellen. Und auch auf die Notwendigkeit eines sofortigen Ultimatums sowohl an Kurland als auch an Preußen wies Tiesenhausen in mit besonderem Nachdruck hin.

Am nächsten Tag erzielten Tiesenhausen abermals im Senatsaal und, obwohl alle anderen Abgeordneten der Winder Wojewodschaft ihn zu beruhigen suchten, drängte er auf die Entlassung aller Nichtkatholiken aus allen Konstamenten. Trotz der Ausführungen des Abgeordneten von Sandomir Godzki, daß die Dissidenten ja eigentlich nirgends in der ganzen Republik auch eine einzige Stütze inne haben und somit dem Staate gar nicht gefährlich werden können, gelang es Tiesenhausen,

Soldat Stanislaw Raczkowski vom 15. Infanterieregiment in verantworten. In der Anklagekette wird dem Raczkowski in erster Linie mehrfache Höhnerstich zur Last gelegt. Des weiteren verübte Raczkowski zugleich mit einem gewissen Denzel auf der Bandstrasse zwischen Majaz und Petrikau einen Raubüberfall. Beide hatten im Walde Clemens Wochal und Franz Myslinski überfallen. Da die Überfallen sich zu Wehr sehten, gab einer der Räuber einen Revolverschuss ab, der Wochal tot zu Boden stießte. Nachdem die Banditen 380 000 M. geraubt hatten, flohen sie in den Wald. Vor Gericht bekannte sich Raczkowski nicht zur Schuld, wurde jedoch von dem zweiten Überfallenen Myslinski als einer der Banditen erkannt. Das Gericht verurteilte Raczkowski zu 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte.

Für Eltern schulpflichtiger Kinder.

Am 1. Juli

Ablösung der Schulfüsse und -Neckengabe derselben an die Schulbehörde.

Vom 1. bis 15. Juli

Vernehmung der Eltern derjenigen Kinder, die sich ohne Rechtserteilung zur Aufnahme in die Schulbehörde nicht gestellt haben.

Vom 15. Juli ab

Einleitung von Strafverfahren gegen die der Zurückholung ihrer Kinder von der Aufnahme in die Schulfüsse schuldigen.

bis Neuer Rädtlicher Godapreis. Die Handelsabteilung des Magistrats leiste den Preis für 1 Kilogramm Goda auf 220 M. im Großhandel und 300 M. im Kleinverkauf fest.

bis Bauunfall an der Brzegińska 59 kürzte ein Bauernsturz ein, wobei der 64 Jahre alte Arbeiter Mateusz Antoniuk (Kielce 13) verstarb. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erzielte ihm die erste Hilfe.

bis Hunger. Die 7-jährige Michalina Wal brach auf dem Plac Kościelny vor Hunger zusammen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erzielte ihr die erste Hilfe.

bis Lebensmüde. Auf der Avenida 5 (Wola) trank eine gewisse Jadwiga Siemianowicz in schlimmster Weise Gift. Die Ursache des verfehlten Suizids ist ein Familienszenario. Der herbeigerufene Rettungswagen schaffte sie in das Spital in der Dziewulowka.

bis Diebstahl. Während ihrer Abwesenheit von der Wohnung wurden einer gewissen Tanda Goldwasser (Narutowicza 22) von unbekannten Tätern Kleidungsstücke im Wert von 25 Millionen M. geklauten.

Spenden.

Uns ist nachstehende Spende zur Wettergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Kreisheim: von A. O. und C. G. 50 000 M. Mit dem bisherigen 2 502 520 M.

Sport.

Meisterschaftsspiele der Klasse „C“.

Die am Donnerstag und Freitag stattgefundenen Fußball-Meisterschaftsspiele der „C“ Klasse hatten folgende Ergebnisse:

2. R. S. III	— Union III	5:2
28. R. S. III	— Sp. u. T. B. III	0:3
Gendarmerie — Harcerze		2:0
Elektrotechniker — Almatene		4:1
Dzirzyna — Lodziantsa		5:4
Nichtub — Herlia		3:1
Sabah — Szczecin		5:0
G. M. S. — Poznań		6:0
Concordia — Dr. o.		0:0

lischer Räte, also — Ruthenien und Deutische — von dem gedeckten Tisch des Staates vollständig verdrängt wurden. Das sind die Themen, welche damals schon den Inhalt der Debatten unter den Gelehrten und Wissenschaftlern Polens bildeten. Das war ihre Gesinnung, so sah ihre „Politik“ aus, und das in einer Zeit, wo das durch Peter den Großen revolutionierte Russenvolk seine nachfolgende zweihundertjährige Kaiserglanzperiode gerade antrat, und wo das deutsche Volk von Brandenburg aus die ersten Schritte zu seiner kommenden Einigkeit tat.

Kaum 30 Jahre sind ins Land gegangen seit der Obrerpatriot und Ueberpote . . . Freiherr von Diesenhausen den Renegaten des deutschen Volksstamms für Alt-Polen stellte als dieses Polen von den nichtaltpolnischen Preußen und Russen (1772) aufgeteilt wurde. Und schon 3 mal 30 Jahre später wurde das „erzpolnische“ Geschlecht derer von Diesenhausen zu „erzrussischen“ Pravoslavie — Leuten, die den Zaren die selben „treuen“ Dienste geleistet haben, wie sie sie 1742 August III. leisteten.

Heute sind es 6 mal 30 Jahre die da verflossen sind seit den alten Zeiten, wo man in Warschau für die Deutschen, Russen, Juden und sonstige Bürger zweiter Kategorie numeri clausi aller Arten sich niederte . . .

Ist der alte Geist der „Diesenhausens“ und der „Pozner Bischöfe“ aber in dieser Zwischenzeit gestorben?

Oder . . . oder . . . spukt diese traurigen Anhänger des „traditionellen Toleranz“ auch heute vielleicht noch in den harschesten Mauern der alten Metropole an der Weichsel noch immer?

Heute, nach fast 200 Jahren, ist das Russenvolk abermals nach einer schwerlichen Revolution am Vorabend einer — wer weiß es? — erneuten Glanzperiode seiner abermals modernisierten, verjüngten Geschichte . . . Und

Polnisches Reise-Bureau „ORBIS“ Lodz, Petrikauer Straße Nr. 11.

Vom 2. Juni dss. J. werden wieder

Schlafwagen-Karten

von Lodz nach Danzig sowie Lodz-Krakau verkauft.

Außerdem können Fahrkarten nach sämtlichen Bahnstationen schon 8 Tage vorher gelöst werden.

Gesellschaftsspiel. Gestern meiste die Krakauer „Jutzenka“ in Lodz. Diese führende Mannschaft im Krakauer Bezirk ist gegenwärtig in guter Form. Heute nachmittag tritt sie gegen Touring-Club auf dem Sportplatz in der Bodenstr. auf. Diesem Spiel geht ein Vorspiel zwischen Sturm II. und Touring-Club II. vor aus.

Vereine und Versammlungen.

Vom Volksrat der Deutschen. Heute, Sonntag, den 1. Juli findet um 11 Uhr vormittags in der Geschäftsstelle, Zamenhofa 17, die 13. ordentliche Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Volksrats statt. Die herren Mitglieder des Ausschusses werden dazu holt eingeladen.

Der Kirchengesangverein „Cantata“ veranstaltete am Peter-Paulstage im Langischen Wäldchen in Łaniewo ein Gartenfest, das, von schönem Wetter begünstigt, einen gelungenen Verlauf nahm. Das Wiedereröffnungsfeier unter Leitung des Herrn Chojnacki gab aus seinem Repertoire die beliebtesten alten und neueren Musikstücke zum Besten und trug so zur Hebung der Stimmung unter den Teilnehmern bei, welch leckere es sich an den Tischen und am Büfett bei Speise und Trank und froher Unterhaltung wohl sein ließen. Die gesanglichen Darbietungen wurden mit dem vom Chor des „Cantale“-Vereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Uniatzki schön zu Gehör gebracht. 103. Psalm eröffnet. In der Folge sang der als Gast anwesende Kirchengesangverein „Boat“ unter derselben Leitung zwei Lieder, die gleichfalls sehr gefielen. So blieb man in ungeübter Stimmung bis zum späten Abend beisammen.

Die Herren Mitglieder der Verwaltung der Vereinigung deutschsängender Gesangsvereine werden für Dienstag den 3. Juli um 8 Uhr zu einer Beratung im Lokale des Männergesangvereins eingeladen. Da eine außerst wichtige und dringende Angelegenheit zu besprechen ist, wird um pünktliches vollzähliges Erscheinen gebeten.

Aufführung des Geselligkeitsverein „Titania“. Am Freitag, den 29. Juni fand trotz des Regens in den frühen Morgenstunden, ein Ausflug des obengenannten Vereins statt. Die wenigen Mitglieder, die sich doch auf den Marsch begaben, wurdent denn auch mit dem herrlichsten Wetter bis in den späten Abend hinein beglückt. Im langsamem Zuge ging der Marsch vom Helenenhof ins Freie, bis man um 10 Uhr vormittags das Ziel des Ausfluges erreichte. Heiter leichte die Sonne vom Himmel und gab der Jugend zu verstehen, daß nach so vielen hoffnungslosen verregneten Tagen man sich endlich wieder einmal furchtlos, ohne vom Regen überrascht zu werden, im Freien bewegen konnte. Nach einer kurzen Ansprache des Präses

des Vereins, Herrn Franz Prokop, begann das festgelegte Programm. Man konnte so recht beobachten, wie jung und alt sich in Göttes freier Natur wohl fühlte und sich auch dementsprechend bewegte. Am Nachmittag begann das Blumenfest. Den 1. Preis errang Herr Marszorow, den 2. und 3. der Präses des „Titaniavereins“. Beim Hahnenschlagen für Damen entfielen die Preise auf: 1. Pr. M. Grund und 2. Pr. Schulz. Bei Spiel und Tanz verging die Zeit, bis die scheidende Sonne und die bald darauf hereinbrechende Dunkelheit die Anslüger an den Heimmarsch mahnte. Zu bedauern ist nur, daß nicht alle Mitglieder diese Gelegenheit benützten und am Peter-Paulstage mit hinauszogen, um sich bei Spiel, Musik, Gesang und Tanz frei zu fühlen, frei von den Sorgen des Alltags. X. V.

Vom Film.

Die Jugend-Vorstellungen im Luitz-Theater wollen diese Woche einen kostümierten Film auf, und zwar das historische Schauspiel „Friedrich Wilhelm I.“ Die Aufnahmen hierfür wurden in den Königs-Schlössern in Berlin, Dresden und Weimar gemacht. Täglich findet eine Vorstellung statt, und zwar um 1/2 Uhr nachmittags, Sonnabend und Sonntag um 2 Uhr nachmittags.

Aus dem Reiche.

Ugazdrow. Die Schulzölkusseier hatte so recht das Gepräge der Traulichkeit, Jungfräulich und Erhabenheit. Eingesetzte wurde dieselbe mit der Nationalhymne. In weiterer Folge wurden deutsche und polnische Gedichte vorgetragen, wobei die meisten Schüler und Schülerinnen sich ihrer Aufgabe in musterhafter Weise entledigten. Zur Aufführung kam dann das Stück „Der Schulmeister“. Nach einer zweiten Aufführung ergriff Herr Pastor Buse das Wort. Seinen Ausführungen leiste er zuerst den 8. Vers im 121. Psalm: Der Herr behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Der Schulzölkus soll für jedes Kind ein Ausgang und ein Eingang sein. Freilich ist jedes Kind anders geartet, das eine ist mehr, das andere weniger begabt, daß eine ist sehr fleißig, das andere mehr nachlässigt, was alles konsequenterweise dazu führen muß, daß manche Kinder den Anforderungen der Schule nicht genüge leisten und demzufolge auch nicht versetzt werden können. Des weiteren hob Herr Pastor Buse die Bedeutung des Lehrers für die Erziehung des Volkes hervor. Der Lehrer ist es, der die Bildung im Volke hebt und das ist eine heilige Aufgabe, denn: Bildung macht strom und frei, Unbildung aber führt zur Barbarei. Herr Schulleiter Huf dankte in erhebenden Worten dem Herrn Pastor für die Ansprache, die ihm, allen seinen Kollegen und Kolleginnen ein Anhören sein sollen, mit dem Beiraten des neuen

Lehrers, in die Miete zu vor, güt unterstan an waden, moerscherzeichenpapier erschienen. Das Bild in dem es was ungelebten Rechte zeigt die Warburg in tabellöser Zeichnung. Wahrlieb Deutschland hätte schöne Städte genug, um damit eine Markenreihe gefüllt zu füllen. Wie neuerdings bekannt wird, ist auch — in ganz ersterer Auslage — die 10-Mark-Marke der Posthornzeichnung einfarbig ohne Unterbruch erschienen. Wir melden: 10 Mark rosa. Bei der Aufdruck 10-Mark-Marke olivegrün erschien eine interessante Druckfehlerhaftigkeit, in dem große Teile der aufgeworfenen (also rote erschienenen) Schrift von braun zusehen sind. Wir lagen zwei solche Stücke mit linken Randpapier (Zahlen 8 0) vor.

Saarebriek. Die Marke zu 20 Centimes erschien in zwei Typen: Type 1, Rand mit grauem Unterrand, Type 2, ohne Unterbruch.

Osterrreich. In vorzüllicher, künstlerischer Aufdruckaufführung sind die österreichischen Wohltätigkeitsmarken erschienen. Wir melden: 10 Kronen dunkelgrün, 120 Kronen blau, 160 Kronen violet, 180 Kronen dunkelgrün, 200 Kronen rohbar, 240 Kronen dunkelblau, 400 Kronen olivegrün, 600 Kronen oliv, 1000 Kronen schiefgrau. Die Städte Bilder — nicht weit aus dem Quadrat fallend — sind in der von Bonn her bekannten Rahmentechnik wirkungsvoll eingesetzt.

Ungarn. In Ungarn erfolgte eine solche Menge von Neuerstellungen, daß es wohl am Platz ist, folgendes zur Orientierung festzustellen. Am Parlamentstyp sind erschienen: 10 Kronen schiefgrau, 15 Kronen schwarz, 20 Kronen rotviolett, 50 Kronen violettblau, 100 Kronen hellblau. — Dienstmarken: 5 Kronen braun, 10 Kronen braun, 50 Kronen braun, 100 Kronen oliv, 500 Kronen orange, 1000 Kronen blau, von 60 Kronen ab, bei allen rote Ziffer. 500 und 1000 Kronen erschienen auf gestreiftem Papier. — Provisorien: 15 Kronen auf 20 Heller, 20 Kronen auf 60 Heller. — Vario-Marken: 2 Kronen rot und grün, 5 Kronen rot und grün. — Provisorien: 6 Kronen auf 1/2, 15 Kronen auf 1/2, 25 Kronen auf 1/2, 30 Kronen auf 1/2, 50 Kronen auf 1/2 Kronen. Die Einfarbigkeit an dieser Reihe wird nur von den Petöfi-Marken unterbrochen, die aber sam auf Briefen zur Verwendung kommen.

Philatelistische Gcfe.

Briefmarken mit dem Bilde Christi erschienen ebenfalls bei der 100-jährigen Belebtheit der Congregatio de Propaganda Fide, die von Papst Gregor XV. im Jahre 1572 zur Verbreitung der christlichen Lehre unter den Händen gegründet wurde, hat die italienische Postverwaltung Briefmarken zu 20, 20 und 50 Centesimi sowie 1 Lire herausgegeben, die das Bild Jesu Christi zeigen. Es sind dies die ersten Briefmarken, die das Bild des Christus tragen. Wie geschmiedet?

Deutschland. Als erste Marke des neuen deutschen Reiches, die allgemeine Anerkennung wegen ihrer gesättigten Ausmachung und ihrer sorgfältigen Aufdruckausführung fin-

Schuljahres die Hände nach ehriger an das Werk der Erziehung zu legen. Mit der Verabsiedlung der Bezeugnisse und dem Gefang eines polnischen Riedes nahm die Feier ihr Ende. Vielleicht sie uns lange im Gedächtnisse bleiben.

Eduard Zelle.

Muia-Pabionieka. Missionsstunde. Am Montag, den 2. Juli, wird Herr Pastor Schmidt im Betsaal des Herrn Gnau um 7 Uhr abends eine Missionsstunde abhalten.

Konstantynow. Fahneneihe. Der Konstantynow Turnverein begibt am Sonntag, den 1. Juli d. J., das Fest der Fahneneihe. Die Festordnung umfasst Empfang der Gäste um 8 Uhr im Betsaal Lipowa 8. Ausmarsch nach den Kirchen um 10 Uhr und Schauturnen um 2½ Uhr im Park von Seiler.

bip. Pabionieka. Stillstand in der Industrie. Die Pabionieka Fabriken: Silbrikstein, Urbach und Bier und „Zaverom“ wurden wegen Mangels an Rohstoffen geschlossen.

pp. Igierz. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Igierz beschloß Ergänzungswahlen durchzuführen. Im Zusammenhang damit wurde beschlossen, die zu diesem Zweck notwendigen Kredite anzuwenden. Dieser Beschluss wird von der Stadtverordnetenversammlung damit begründet, daß laut den aus maßgebender Quelle erhaltenen Nachrichten die Beschilderung einer neuen Stadt, wahrcheinlich durch den Sejm wahrcheinlich nicht so bald eintreten dürfte. Es ist möglich, daß der Entwurf des Gesetzes über die Wahlordnung dem Sejm im Oktober zugeht. Die Beratungen des Sejm über diesen Entwurf beanspruchen 4 Monate Zeit, so daß erst im Frühjahr kommenden Jahres die Beschilderung der neuen Stadt vorliegen zu erwarten ist. Somit könnten die Wahlen nicht eher als nach einem Jahre ausgeführt werden. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Igierz besteht gegenwärtig aus 20, statt aus 24 Mitgliedern. Die jetzt verpflichtende Wahlordnung berechtigt aber zur Annahme von Ergänzungswahlen, wenn 10 Prozent der Mitgliederzahl ausgeschieden sind. Angeblich dessen verlangten die Ausschusshöfen vom Igierz Stadtrat die Einleitung der Ergänzungswahlen.

Warschau. Goldrechnung im Kleinhandel. Auch in Warschau geht man allmählich zur Goldrechnung im Kleinhandel über. Die „Rzecap“ teilt mit, daß in verschiedenen Geschäften die Preise nicht mehr in polnischer Mark, sondern in Gold ausgeschildert werden. Angenommen hat es den Kaufleuten zuviel Mühe gemacht, täglich die Preise hinauszuschreiben.

— 64 Gehöfte in Asche gelegt. In der Ortschaft Podosiel in der Nähe von Ostrow ist dem „Kurier Poranny“ zufolge vermutlich durch Brandstiftung ein Feuer ausgebrochen, das mit Windeseile um sich griff und nicht weniger als 64 Gehöfte in Asche legte. Bekanntlich sind viele polnische Dörfer so gebaut, daß Dach an Dach steht und an ein Mettern garnicht zu denken ist. Auch ein Menschenleben ist zu verlieren.

— Warschau soll mit Stierkämpfen beglückt werden. Der seinerzeit in Warschau angekündigte Stierkampf gelangte nicht zur Aufführung, da das Regierungskommissariat von dem richtigen Standpunkt ausgehend, daß man der Bevölkerung nach Möglichkeit einzige und allein östhetische Schauspiele verschaffen müsse, die Verankartung dieses blutigen Schauspiels untersagte. Wie wir aus Warschau erfahren, sind gegenwärtig dieselben Unternehmer aussa neuer bemüht, die Erlaubnis zur Veranstaltung eines Stierkampfes zu erwirken.

— Festnahme von Brillanten schwindler. Einem Polizeioffizier des 3. Kommissariats Sabrowski gelang es, eine zehn Mann starke Bande von Brillantensälschern dingfest zu machen. Es waren dies ei-

gentlich zwei Barden, die während ihrer Tätigkeit einander ins Gehege gelommen und so in Streit geraten waren, den sie in einem Wirtshaus mit Messern, Gabeln, Flaschen usw. anstiegen und wobei sie von dem Polizeioffizier überrascht wurden. Es wurden 20 der Brillanten fälschend nachgeahmte Glasscheine und bei jedem Mitglied der Bande Geldbeträge zwischen 200 und 300 000 Mark vorgefunden. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß es ihnen kurz vorher gelungen war, durch Verkauf falscher Brillanten einen derjenigen, die nicht alle werden, um viele Millionen Mark zu betrügen.

Wielun. Von der evang. Gemeinde. Das Konstitutum erklärte das Amt des Pastors der biegsigen evang. Gemeinde bis zum 1. Juli für valant.

Königshütte. Durch Misshandlung in den Tod getrieben. Der „Oberschl. Kurier“ brachte die Nachricht, daß der 23jährige Wypich aus Neuheiduk dadurch Selbstmord verübt, daß er sich auf den Bahndamm beim Knappelschaftslazarett Königshütte vor den Zug warf. Über die Ursache des Selbstmordes bringt das Blatt jezt folgende Darstellung des Falles:

Wypich und zwei Kameraden hatten in der Nacht von Sonntag auf Montag eine Geburtstagsfeier in der Bergstraße mit gemacht. Auf dem Nachhauseweg gerieten sie mit zwei Passanten in Streit. Als auf dem Weiterwege sich die drei trennten, kamen die beiden Passanten mit zwei Polizeibeamten daher, um ihn festzunehmen. Wypich kriegte es mit der Angst zu tun und flüchtete in den Keller seines Hauses. Er wurde jedoch ergriffen und trok seiner Hilferufe vor den Augen der erschrockenen Familienmitglieder von beiden Passanten jämmerlich verhauen, während die Polizisten dabei standen. Wypich wurde dann von den Polizisten zur Wache geschleppt. Unterwegs wurden die Misshandlungen fortgesetzt. Auf der Polizeiwache nun ist Wypich sichtbar zugerichtet worden. Nach seiner Heimkehr zeigte der junge Mann alle Zeichen der Geistesgestörtheit. Er ist an diesem Tage bei verschiedenen Freunden herumgelaufen, er war völlig niedergeschlagener Stimmung und sagte, er wolle sich wegen der entehrenden Misshandlungen das Leben nehmen. Einige Leute hielten ihn auch auf dem Bahndamme herumgehen und völlig sinnlos Steine in seine Tasche sammeln. Einigen Bekannten, die ihn dabei trafen, gab er ganz verstörte Antworten. In diesem Zustande hat er sich dann auch vor die Lokomotive geworfen.

Aus aller Welt.
Der Netra weiter in Tätigkeit. „Corriere della Serra“ berichtet, daß neue Lavaströme die Ortschaft Lingua-Glossa bedrohen.

Kalkutta. Ein mohammedanisches Armenwaisenhaus ist eingestürzt. Vierzig Personen wurden getötet, einige schwer und 25 leicht verletzt. Siebzehn Personen wurden vermisst.

Rätsel.

Zahlenrätsel.

Von Reimund und Willibald Sampel.
5 23 2 22 19 12 11 Stadt in Deutschland,
23 12 4 18 22 1 13 2 6 Eine Gemüseart,
12 23 1 13 12 6 25 2 19 22 21 Stadt in England,
22 3 16 18 19 19 12 Stadt in Spanien,
18 10 12 6 26 17 23 17 4 Festung in Polen,
19 2 23 1 13 2 Ein Vogel,
18 23 12 6 Ein Land in Asien,
2 4 11 12 23 4 Männlicher Vorname,
6 12 20 23 19 11 8 Ein Metall.

nun sagen Sie mir schnell, was Sie wissen, mein Herz zittert vor Unruhe!“

Spannberg strich sich das feuchte Haar aus der brennenden Stirn.

„Ich weiß leider sehr wenig. Gestern abend noch war ich bei Wegerers. Serena kam in der Tat gar nicht hin. Nur Ihr Mann fragt nach Tisch in großer Erregung, ob man bei Wegerers nichts von ihr wisse? Dann suchte ich den Kronenwirt auf. Mit ihm ist Serena von Losenstein bis knapp vor die Stadt gefahren. Dort ließ sie halten und stieg ab. Gerade vor den großen Möllerhöferschen Ziegelwerken . . .“

„Dort? Mitten auf der Landstraße? Aber, mein Gott, warum denn?“

„Das ist mir eben völlig rätselhaft. Es gibt dort kein Haus außer den Hütten der Ziegelei. Der Kronenwirt behauptet, sie müsse dort auf jemand gewartet haben. Denn als er sich an den ersten Häusern von Draisberg noch einmal nach ihr umsah, stand sie immer noch am selben Fleck und blickte die Landstraße zurück gegen Losenstein. Sie war sehr blaß.“

„Und dann?“

„Dann erlischt ihre Spur. In Draisberg, wo sie doch viele Leute kennen, hat sie niemand gesehen. Dagegen behauptet die Schwägerin des dortigen Bezirksbürgermeisters, die in der Kreisstadt eine Bekannte besuchte, sie habe Serena am Bahnhof der Kreisstadt in Begleitung eines Herrn gesehen . . .“

„Unmöglich! Serena?“

„So sagte Frau von Krämer. Sie behauptet, Serena, die sie vom Sehen sehr gut kennt, ganz genau erkannt zu haben. Serena habe einen dunkelblauen Seidenmantel und ebensolchen Reiseschleier getragen. Besitzt sie diese Toilettstücke überhaupt?“

Die Anfangsbuchstaben der richtig gelösten Wörter ergeben einen Satz in Amerika.

Lösung des Rätsels

aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Silbenrätsel.

Prag — Alice — Lieutenant — Leonia — Aloren — Seine — Alpen — Theisen — Suß — Oberhart — Norben — Ehl — Pallas Athene.

Richtige Lösungen senden ein:

Edith und Clara Jeschke, Robbie Braun und Lauta Drall, Polizei-Lieutenant Brown, „die Märchenfee“, Erwin Kutz, Diese Hoffmann, Zigeunerprinz Wlketou, Alice Kusenach, „Old Shurehand“, „Falkenauge“.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Kartei abzulegen mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers ebenfalls angegeben und eine Briefmarke für 1000 M. für etwaige Entsendungen beigefügt sein. Briefliche und mündliche Anfragen werden nicht erteilt.

Herr Lehreß. Ihre Anfrage haben wir an den Herrn Abg. Ulitz weitergeleitet, der Ihnen Beihilfe zu kommen lassen wird.

U. W. 25. Ząkiad Lecznicy „Pod Plastem“ in Nowocian. Torniak 4; Naturheilanstalt „Mallowdy“ bei Obrzeńki im Voivodensatz. In Pommern gibt es Sanatorien überhaupt nicht. Als Erholungsheim empfiehlt sich Kurhaus Elternatal bei Trzcinie Kreis Bromberg.

U. C. Über die Pflege dieser Sportarten in Lódz kann sehr wenig erzählt werden. Die Sport-Vereine widmen sich entweder dem Turn- oder dem Fußballsport. Der heile Beweis, daß Lódz kein Interesse für Leichtathletik hat, ist die Tatsache, daß der Versuch zur Gründung eines Leichtathletischen Verbundes bisher fehlgeschlagen ist. Darum werden Sie mit Rücksicht leben können.

U. A. 3. Grodno 1. Die Gebühr richtet sich nach dem Tagessatz des französischen Franken. Gegenwärtig etwa 200 000 M. 2. Ein Anspruch auf Grußzierung besteht nicht; sie kann aber gewährt werden. 3. Ja. 4. Nein, nicht mehr. 5. Nein, nicht nötig. 6. Schicken Sie Ihrem Sohn einen Abschiedsbrief aufzunahme aus den Seelbüchern (wyclag z istag ludośc).

Warschauer Börse.

Warschau, 30. Juni.

Millionówka
Goldanleihe

	Valuten.
Dollars	108000
Deutsche Mark	0.60
	Schecke.
Belgien	5590
Berlin	0.61
Danzig	0.61
London	47600
New-York	10400
Paris	6340
Prag	3090
Schweiz	18280
Wien	144
Italien	4570

Zürich, 30. Juni. (Pat.) — Anfangnotierungen: Berlin 00082 Holland 22125, New-York 56575, London 2588, Paris 3420, Mailand 2495, Prag 1890, Budapest 0.065, Belgrad 620, Sofia 5.10, Warschau 0.005, Wien 0.0079, Oesterr. gestemp. 00080 Bukarest 2.90.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptchristleiter Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. h. Verlagsdirektor, Dr. E. v. Behrens.

„Ja! . . . Aber der Herr? Wer, um Himmelswillen, soll der Herr sein, in dessen Begleitung sich Serena befand? Ich verstehe das alles nicht? Sie, lieber Freund, wissen doch so gut wie ich und jedermann, wie offen Serenas Leben sich abspielt, wer bei uns verkehrt, mit wem sie bekannt ist und daß da niemand — absolut niemand ist, mit dem auch nur denkbar wäre . . .“ Frau Marianne's Blick hing bang an dem jungen Mann, der stumm vor sich hin sah. „Mein Gott, Sie schweigen?“ fuhr sie heftig fort. „Sie glauben . . . Sie halten für — möglich . . . aber nein! Ich schwör Ihnen, daß in Serenas Leben nur ein einziger Mann bisher eine Rolle spielte und das sind Sie! Und Sie sind ja nicht blind, Baron Spannberg! Sie wissen das so gut wie ich. Sie waren täglich bei uns, Sie wissen um jeden Schritt, ich möchte sagen um jeden Gedanken Serenas . . .“

„Dasselbe dachte ich — bis gestern! Und ich halle dazu mehr Berechtigung, als Sie wissen, Frau Doktor! Denn vorgestern abend, nachdem Sie zu Bett gegangen waren, wurde Ihr Herr Gemahl von Martin in den Stall gerufen, und ich benützte den Augenblick, um Serena meine Liebe zu erklären.“

„Also doch! Ich ahnte so etwas, als ich gestern in Ihr Gesicht sah! Und Serena? Wie nahm sie es auf?“

„Wie ein Weib, das von ganzer Seele liebt und diese Werbung ja auch längst kommen sah. Ich habe nichts als reinstes Glück in ihren lieben dunklen Augen gelesen!“

„Anders stand auch nicht zu erwarten. Sie liebt Sie heiß und tief. Aber dann begreife ich noch weniger . . .“

„Ich auch nicht. Ich hätte schon nicht begriffen, daß sie gestern, wie ich, wie sie wußte, hierher kommen und um sie werben wollte, zu ihrer Freundin getrieben wäre! Fortsetzung folgt.“

Lastkraftwagen
u. Anhänger

H. Rheinbay
AKTIENGESELLSCHAFT
Danzig, N. Domini 7. Telefon: 312. 5517

„Monte-Carlo“

(Oil spring).

„Horodyszcze Galizien“, „Gottfried“
„Fotogen“

sind unausgebeutete Naphthagruben, die in den besten Naphthagerüten in Małznicza bestehen.

Die endgültige Tiefe steht vor der Bohrung.
Die Mitbesitzer dieser Gruben erwarten ein ungewöhnlich großer Gewinn!
Bruttoanteile zu 1/16%, 1/32% und zu 1/64% sind zu haben.

Informationen und Börsenberichte erteilt:

Jakob WAJNSTOK, Andrzej-Straße Nr. 48,
3. Stod. Front, von 1—5 Uhr nachm.

Wichtig für Industrie und häuslichen Bedarf.

Größte Sparsamkeit in Seife und Soda erzielt man durch den Gebrauch von

„Lavatin“

„Lavatin“ ist das unschädlichste, erfolgreichste und billigste Waschmittel. Erspart 50% Seife. Soda überflüssig. Wäsche sowie alle Rohstoffe werden schneeweiss. „Lavatin“ ist mit verschiedenen leichten erschienenen Mitteln, die bald wieder vom Markte verschwanden, nicht zu vergleichen. Von der Güte unseres Mittels kann man sich überzeugen durch eine Probe, welche auf jedes Verlangen und zum Fabrikpreise zu haben ist in der Fabrik chemischer Produkte.

Ing. T. Grabiański & D. Myśliborski
Lodz, Petrikauer 62, Tel. 595.

Lodzer Eisengießerei

„Serrum“

Klinisiego 115, Tel. 18-20.

Inhab. E. Bauer u. A. Weidmann

Liefert:

aller Art Grauguss nach eigenen und eingesandten Modellen und Zeichnungen

Rentabler als Aktien

sind Naphthaprozentanteile!

Bei der gegenwärtigen Valutaverwertung die beste Kapitalanlage, das rentabelste Geschäft ist zweifellos der Ankauf von Naphthaprozentanteilen im Drohobycz-Borysławer-Becken.

Naphthafelder und Naphthagruben.
% Anteile von 500,000 bis 100,000,000 Mk. und höher zu sehr günstigen Bedingungen.

Informationen erteilt Jakob Weinstock, Andrzej-Straße 48, III. Stod. Front, von 1—5 Uhr nachmittags.

Liegelbrud. Plisse

(Boston), Flachstereo-
typie-Apparat mit
Zubeh., Alzibenz-Re-
gal mit Fässern, ca.
150 Kg. Frakturschrif-
ten usw. gleich zu
kaufen. F. Makota,
Działdowo (Pomorze).

Ideal gefertigtes

Mädchen, —

26 Jahre alt, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Herrn, der unverkant durchs Leben geht. Nicht die Schönheit eines Adonis muss er besitzen, sondern ein guter Charakter muss der Bieder sein. Off. und. A. G. an die Cyp. o. Bl. ebd. Discret. Euren-
sache. Anonym zwielos.

Montag 9 Uhr früh wurde auf der Klinisliste von d. Dombrowska bis z. Garzewski eine goldene

Damenarmbanduhr verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, die's geg. eine Belohn. u. M. 500 000 abzugeben. Strzyżów 9, W. S. Auch wird die Summe ausgetragen, demjenig. der der Finder angeben kann.

Plissé

Coufre-
Maschinen

lieferat

Oskar Lintner

Wien VI

Kaserneng. 23.

Dampfketten

System „Lancashire“
80qmr. Heizfläche —
5 atm. Druck — erbaut
im Jahre 1883, zu verkaufen.

Cukrownia Tuczno,
Post- und Bahnstation
Takscz, Kreis Inowroc-
law. 1962

Ein gutgehender

Kolonialwaren-

laden

ist gegen gleichzeitigem Um-
tausch der Wohnung zu verkaufen. Wysokost 13.

Telegrammadresse:
Industrie-Lloyd.



Holzmarkt Nr. 24.
Tel. 5379.

Industrie-Lloyd A.G., Danzig

Alleinvertretung der Zimmermannwerke A.G., Chemnitz, und anderer führender Werke der Werkzeugmaschinen- und Holzbearbeitungsmaschinenbranche.

Sofort ab Lager Danzig lieferbar:

Drehbänke
Fräsmaschinen
Bohrmaschinen
Werkzeugmaschinen

Bandägen
Kreissägen
Abrißmaschinen
Dickehobelmaschinen

Große Ersparnisse

erzielen Sie bei Ankauf von
Waschisch-Garnituren,
Porzellanen,
Sajyencen,

Service,
Glas

mit Nr. 22.
Mitschafte Nr. 22.

Mik. Warrikoff, Lodz,

Mitschafte Nr. 22.

Spargelder

verzinsen wir
bei täglicher Rundigung mit 12%
— wöchentlich 20%
— längere Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.

Lodz, Aleje Kościuszki 45/47.

136g

Wichtig für die Herren Konsumenten!

Benzin leichtes und schweres.

Amerikanische Öle für Automobile u.
Heißdampfzylinder.

Naphtha, Öle: für Waschinen, Spindeln,
Lager, Motoren u. a.

Schmieröle zu Wagen, Seilen und Riemern.

„Cordon“-fett, Holzteer. Bürstenharz,
Kohlebalsam.

Paraffin technisches Waselin, Schuhpasta und
andere chemische Erzeugnisse.

Cement.

Empfiehlt das

Handelshaus

Bonislawski & Goldmann

Lodz

Petrikauer 130, Tel. 292.

Lager:

Konstantiner 109, Tel. 830.

Telegrammadr. „Bonislawski, Lodz“.

Nur für Kenner!

Echte Perse Teppiche:

1. Größe 310 cm mal 500 cm, 2. Täbris 330 cm mal 480 cm 3. Pend. mit Seide 312 cm mal 483 cm. sofort günstig abzugeben. Näheres durch Karol Biller,
Warszawa, Skierkiewicza 33/5, Teleph. 34-83. 1.98



Heute Première!

In den Abgrund

dem Darsteller des Raskolnikow, in den Hauptrollen. — Symphonie-Orchester unter Leitung des Herrn M. Lewak.

Heute Première!

Die große Schöpfung der größten Kino-Schauspielerin

hervorragendes erotisches Drama Asta Nielsen in 7 Akten mit G. Chmara.

Sommer-Theater „Scala“ im Garten
Cegelniana 16.
Bei ungünstiger Witterung im
Winter-Theater
Cegelniana 18. 1923

dir. S. Kupermann

Kiamy Bey
Ballettmeister des National-Theaters in Konstantinopel.
„Opiumrausch“
Klassisch-exotischer Tanz-Sketch.

Beginn des Konzerts um 8.30, der Vorstellung um 9 Uhr abends.

Künstl. Leitung Rom. — Vom 1. Juli ab täglich außergewöhnliches Programm.

Gelfner mit Familie.
Sportlich-gymnastischer Akt, welcher von 5 Personen auf einer Kugel ausgeführt wird.

Belly Hartstein
Primaball.d. Berliner Theater.

Jenny Villy
Conrad-Barow
Duett moderner Tänze.
Neger Billy Baeks
Neger-Tänzer.

Milf Beasy
außergewöhnliche Kostüm-
dressing.
St. Bronecki
Bekannter Humorist im neuen Repertoire

Sofie Jasinska
Sängerin.
R. Niżynska
Oper-Sängerin.
Schwestern Lori
Kaufschuk-Akt.

Carry Hartweil
Komiker.
Mikita's
Hunde-Dressur

Zirkus
A. Ziniselli
Konstanzerstr. 16.

Freitag, den 29. Juni, Sonnabend, den 30. Juni und Sonntag, den 1. Juli,
je 2 große Vorstellungen 2
Beginn um 4 Uhr nachmittags und um 8.15 Uhr abends.

Gastspiele des bekannten musikalischen Komikers

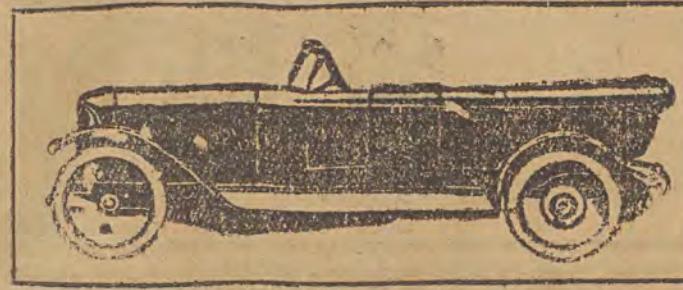
BIM-BOM

(M. Staniewski)

Auftritt des ganzen Ensemble's.
Karten an der Kasse des Zirkus ab 10 Uhr erhältlich.

AUTOMOBILE.

Fabrikneue
Automobile erster Marken
4 u. 6 Zyl. Tourenwagen
4 Zyl. Kleinautos,
3 PS D-Motorräder
ständig ab Lager lieferbar.



Das führende Automobil-Haus.
Große Reparatur-Abteilung.
Eigene Benzin-Tank-Anlagen.
Auto-Ausrüstungen, Ersatz- und
Zubehörteile.
en gros.
Bereisungen.

Motorfahrzeugfabrik Stadie, Bydgoszcz,

Danziger Straße 160. — Telephon 1602. — Telegr.-Adr.: „Motosta“.

= Sport-Berein „Rapid“.

Sonntag, den 1. Juli d. J., im Garten der
Fischermeister Innung, Milschstraße 46, Inhaberin Frau
Eidèle Rosner

Großes Gartenfest

mit verschiedenen Überraschungen für groß und
klein sowie Musikvorträgen mit anschließendem Tanz.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt.

Zu diesem Gartenfeste werden die Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie die befreundeten Vereine herzlich eingeladen.

2008 Die Verwaltung.



Szczecin 20 Philharmonie.

„Die Eroberer des Westens“

Vorstellung nach dem goldenen Blatt.
In der Hauptrolle der weltberühmte Künstler Art
Kocic sowie Jim Carey. — Beginn um 3 Uhr
nachm., der letzte Vorstellung um 9.30 abends.

Tüchtiger Monteur

13 Jahre im Auslande tätig gewesen, auch mit land-
wirtschaftlichen Maschinen gut vertraut, der mit Dampf-
maschinen umzugehen versteht, fügt Stellung als Ma-
schinenmeister auf größerem Edeigut. Suchender biete:
det den Posten eines Maschinenfitters (300 P. S. Dampfma-
schine). Gute Bezeugnisse liegen zu Diensten. Gelegenheit
erwünscht. Tel. 05. an Hans Blasche,
Bodz, Mlynarska 47 (Budsch).

Dr. med. Roschaner

Hauts, Geschlechts-
und Harnleiden.
Behandlung mit Künft.
Habenjonne. 1921
Szczecin - Straße 9
Empf. v. 8-10%, u. 4-5.

dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechts-
krankheiten.
Szczecin 5, Tel. 773.
Zurückgekehrt.
Empf. von 12-2; 5-7;
für Damen 7-8.

Dr. med. J. Leyberg

haut- und Geschlechts-
1924 krankheiten.
Szczecin 5, Tel. 773.
Zurückgekehrt.
Empf. von 12-2; 5-7;
für Damen 7-8.

Dr. med. I. Weinberg

gew. Arzt in Davos
(Schweiz) und Nervi
(Italien). Innere, spez.
Herz- u. Lungenkrank-
heiten, empfängt von
1½-2½ und von 6-7.
Ziegelstr. 47. 1920

Dr. med. Edmund Eckert

Hauts, Harns u. Geschlech.
Sprechst. v. 12-2 u. v. 5-8,
Damen 4-5 Uhr nachm.
Münster-Straße 187
das 3. Haus v. d. Ecke.

Peter Rosegger
dem unvergesslichen Dichter
d. Waldheimat gewid-
met ist das erste Heft der
neuen Volksärmlichen
Wochenschrift „Die Hei-
mat“. Das Heft ent-
hält außerdem Erzählun-
gen und Gedichten von
Finzengruber, Rudolf
Greinz, K. A. Strobl u. a.
wird als Probenummer
auf Verlangen umsonst
und portofrei versendet
vom Verlag Ludwig
H. b. f. s., Wien, X.
Steudelgasse 22. 1921

SANDALEN

Zakopane Pantoffel
Damen-Herren-Kinder-Schuhe
Wäsche — Strümpfe
Große Auswahl
Billig. Preiss. 1921

K. Petersilige

93 Piotrkowska 23

Klavier-Unterricht

in und außer dem Hause,
zu besiedelten Zeiten.
Zu sprechen von 8-8 Uhr,
Klinitszeg 126. Wohn. 20.

Gemaristik erhält in

allen Fächern
Unterricht
und Nachhilfe. Jezero-
straße (Glatzneburg) 19.
Wohnung 7. 1921

Mechaniker

der bei Buchbinder-Mas-
chinen verarbeitet ist, wird
gesucht. Gadowstr.,
Bodz. Szczecin 27. 1921

„Sielanka“ Fabianer Chaussee Nr. 59.

Berufsverband „Christliche Gewerkschaft“

unter Mitwirkung des Sportvereins „Pogon“ veranstaltet am
Sonntag, den 8. Juli nachmittags im Parke „Sielanka“,
Fabianer Chaussee Nr. 59

Großes Garten-Fest

verbunden mit Aufführung eines Einakters „Drei Frauen auf
einmal“. Couplets und Monologe, Flowerthießen, Glücksbreit
Lanz u. a. m. Zu diesem Feste werden alle Freunde und Gönner
des Verbandes wie auch des Sportvereins läßlich eingeladen.
Besondere Einladungen werden nicht versandt.

„Sielanka“, Fabianer Chaussee Nr. 59.

Student

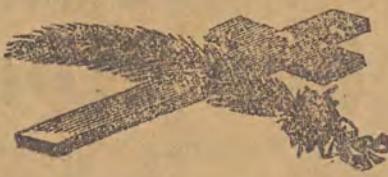
sucht Beschäftigung während der Sommerferien
(3 Mon.) in einem Bureau (gewölk. Möglichkeit bei
weiteren Studiums). Erhält auch Vertratunter-
richt in allen Fächern. Off. unter „Mühsem“ 88 an
die Geschäftsf. dss. Bl. 2018

Gärtner.

Suche einen älteren
Gärtner, der einfach ist, für
bescheidenes Gehalt Stel-
lung anzunehmen. Kor-
stan nowka 19. 1. linke
Dörf. 1. Eing. 2. Et. 40.Gefüden
am 23. Juli, 8 Uhr abends,
Szczecin, auf der Tram-
linie 1 goldene Damen-
Uhr Auskunft in der
Geschäftsf. dss. Bl. 2014

Wo haben Anzeigen
seits den
größten Erfolg
zu verzeichnen?

In der
Freien
Presse



Die Bestattung unseres innig geliebten unvergesslichen

Adolf Steigert

findet am Montag, den 2. Juli, pünktlich 4 Uhr, von der St. Johannis-Kirche aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten machen hier von Mitteilung

im namenlosen Schmerz

die Hinterbliebenen.

1996



Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde zu Lodz.

Hiermit bringen wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied, Herr

Adolf Steigert

am Sonntag, den 24. Juni d. J., ganz unerwartet verschieden ist. Wir verlieren in dem Verstorbenen, der unseren idealen Bestrebungen immer reges Interesse entgegenbrachte, einen eifigen Förderer unseres Vereins und werden wir dessen Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Herzen aktiven und passiven Mitglieder werden höchst erfreut, an der Montag, den 2. Juli, pünktl. 4 Uhr stattfindenden Beerdigung von der Johannis-Kirche aus, zahlreich teilzunehmen.



Radogoszcz Turnverein.

Am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags von 2 Uhr ab, im häuslerschen Park in Radogoszcz

Großes Garten-Fest

verbunden mit turnerischen Vorführungen und verschiedenen Überraschungen für groß u. klein sowie Tanz.

Konzert der „Stella“-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters R. Tölg.

Zu diesem Fest werden alle befreundeten Vereine und Gönner des Vereins höchst eingeladen. Besondere Einladungen an die Vereine werden nicht verlangt.



Konstantynower Turnverein, Konstantynow.

Am Sonntag, den 1. Juli d. J. begeht unser Verein die

feier seiner Fahnenweihe =

wozu alle Freunde und Gönner des Vereins höfl. einladen

die Verwaltung.

Festordnung: 8 Uhr früh Empfang der Gäste im Lokale, Lipowstraße 8 und Entgegennahme von Gratulationen; 10 Uhr früh Ausmarsch nach den Kirchen; 2½ Uhr nachmittags Schauturnen im Park des Herrn Seiler. 1980

Anschließend Tanz.

Anschließend Tanz.

— für erstklassige Musik und reichhaltiges Buffet wird gesorgt. —

1833

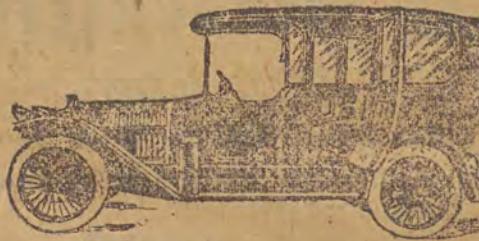
Bekanntmachung.

Das Kirchenkollegium der Evang. Augsb. Gemeinde zu Zgierz macht darauf aufmerksam, daß sämtliche Friedhofsplätze in Zgierz und Radogoszcz, auf denen vor 30 Jahren und früher beerdigte wurden, demnächst zur Wiederbenutzung bestimmt worden sind. Wer einen von diesen alten Plätzen für die Zukunft weiter zu behalten wünscht, wird aufgefordert, bis zum 1. September denselben in der Kirchenkanzlei auszukaufen.

Das Kirchenkollegium.

Wichtig für die Herren Automobil-Inhaber!

Mechanische
Automobil-
Werkstatt



II.-Zarzewskia 44
(Gd. Warszawa).
Befahr. mit der elektr.
Straßenbahn Nr. 4.

„Samochód“ G. m. b. H.

Geleitet durch erstklassige fachmännische Kräfte, führen aus Reparaturen von Löff- und Luxus-Automobilen, solid, schnell und zu Konkurrenzpreisen. Besitzen auf Lager sämtliche vorrätige Automobil-Bestandteile. Zu verkaufen sind einige Personen-Automobile. Speziell: An ezen sämtlicher Systeme Automobil-Installierung, Reparatur und Ladung der Akkumulatoren an Ort und Stelle. Bei den Werkstätten wird Vulkanisierung der Gummireifen, Pressen massiven Gummis, das Lackieren der Automobile und Tapiseriearbeit sowie Stationierung in der Automobilgarage angenommen.

Hochachtend

„Samochód“ G. m. b. H.

Zur Beichtung für die Herren Apotheker
und Besitzer von Apothekergäuden!

Amerikanisches mediz. Material,
weiß u. gelb in Blechbüchsen zu 10 Kilo
empfehlt:

Hartelshaus
Bonislawski u. Goldmann
Piotrkowska 130, Tel. 292. 193

Für das Kontor einer hiesigen Altien-Gesellschaft
wird ein

Lehrling

mit mindestens 4 Jahren Schulebildung zum sofortigen Antritt gesucht. Selbstgeschriebene Oberflächen in polnischer und deutscher Sprache sind zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „G. 2. 4.“

Appreturmeister

einer hiesigen Lohnappretur bei der Kundshaft eingeführt, wünscht sich zum 1. Oktober oder später hier oder nach auswärts zu verändern. Gefl. Angebote unter „D. O. 4—15“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2015

Intelligenten jungen Mann

mit guter Schulbildung, Kaufmännischer Tugend und allen Kontorarbeiten bestens vertraut, sucht verfertigte eine entsprechende Stellung. Gefl. Angebote unter „Zur Verfügung“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

209

Illustrierte Beilage zur Freien Presse

Nr. 4.

Sonntag, den 1. Juli 1923.

Briefe von N. Teffi.

Ich spreche schon gar nicht von Telegraph und Telephon. Aber die Post — die gewöhnliche Post, die man aus den Briefkästen um 8 Uhr früh, um 9.20, um 10 usw. abholt, ist sie denn nicht das größte Glück für die Menschheit?!

Wir nehmen ein Stück unserer Seele, tun es in einen Briefumschlag, lecken den Leimstreifen, kleben ihn zu und werfen ihn in den Weltenraum. Und es wird fliegen bis es in eine andere offene, harrende Seele fällt.

Ist denn das kein Glück?

* * *
Sergej Iwanowitsch Tschernikow hat soeben zu Mittag gespeist.

Sein ganzes Gesicht drückt nur eine Empfindung aus, die in ihm die kalte Beetensuppe mit Lachsstückchen hinterlassen hat; diese Empfindung vermochten weder die darauf folgenden jungen Hühner noch der Erdbeerkuchen, mit einem Worte nichts in der Welt zu verwischen.

Sergej Iwanowitsch sieht seine Frau, seine Schwester und seine siebenjährige Tochter an und liest in gleichen allen Gesichtern das gleiche.

„Sie war wirklich herrlich!“ sagte er mechanisch.

Das Wort „herrlich“ bringt ihm Wjera Pawlowna in Erinnerung.

„Soll ich ihr nicht ein paar Zeilen schreiben? Sonst gibt es Vorwürfe, wenn wir uns im Herbst wiedersehen.“

Er stand auf und begab sich in sein Arbeitszimmer.

„Man lasse mich bis zum Tee in Ruhe. Ich habe zu arbeiten.“

Er fischte aus dem Tintenfaß die Fliegen heraus und begann zu schreiben:

„Gouvernement Twer, Gut Tschernikowka, den 15. Juli. — Geliebte, wo bist du?“

— Hm, eigentlich weiß ich sehr gut, daß sie in der Sommerfrische bei Pawlowsk ist, aber sie muß doch begreifen, daß jeder Brief einen Stil erfordert.

„Geliebte, wo bist du?“

„Jetzt ist finstere Mitternacht. Ich sitze allein auf einem Felsen und lausche der dumpfen Brandung der Wellen...“

— Es ist nicht gut, daß ich es ihr aus dem Gouvernement Twer schreibe, wo es gar keine Wellen gibt. Aber es sei! —

„... Brandung der Wellen und ich frage das Meer: Meer, wo ist meine Geliebte? Aber das Meer schweigt und braust.“

— Das Meer kann mir doch wirklich nicht antworten, daß sie sich in Pawlowsk, im Tscheburjakin'schen Landhause befindet. So klingt es sogar sehr natürlich. —

„... Wenn ich Flügel hätte, so flöge ich zu dir, Geliebte!“

— Nein, das ist ungeschickt! Sehr ungeschickt! Es klingt so, als hätte ich kein Geld für die Eisenbahn.

— So geht es nicht. Lieber so: —

„Wenn ich Flügel hätte, so bliebe ich immer bei dir...“

— Noch dümmer. Wie ein Kanarienvogel! Ich habe Flügel und bleibe bei ihr. Nein. Zum Teufel mit den Flügeln. —

„Geliebte, ich leide solche Sehnsucht, daß ich buchstäblich nichts essen kann...“

— Und die Beetensuppe? — mahnte ihn plötzlich sein Gewissen.

Aber der Stil besiegte nach kurzem Kampfe die Beetensuppe.

... und in der Nacht, wenn der flüchtige Schlaf meine müden Augen schließt, sehe ich nur dich vor mir, und lautes Schluchzen läßt meinen ganzen Organismus erzittern.“

— So ist's recht, glaube ich, recht. Was braucht sie noch mehr? Jetzt kann ich bis zum Tee noch ein wenig schlafen. —

Wjera Pawlowna war vom frühen Morgen an übler Laune. Dieselbe Taille, die noch am vorigen Sonntag so vorzüglich gesessen hatte, ließ sich heute unmöglich zuknöpfen. Die Haken und die Oesen wollten miteinander nichts zu tun haben und konnten die lächerliche Strecke von irgendwelchen zwei Zentimetern auf dem Rücken ihrer Herrin nicht überwinden. „Ich habe doch in einer Woche unmöglich so dick werden können!“ sprach Wjera Pawlowna mit zitternden Lippen. „Vor einer Woche saß die Taille ausgezeichnet. Sie hat sich wohl einfach gesetzt...“

„Erst hat sie geessen und dann hat sie sich gesetzt!“ scherzte der lustige Gatte Wjera Pawlowna. Hahaha! Was für Wunderdinge mit deinen Kleidern passieren!“

„Läßt die albernen Witze. Bist doch schuld: heute muß ich dir Fleischkuchen backen, morgen Pasteten. — das hält keine Figur aus.“

„Ich hält nicht! Wer zwingt dich zu essen? Schau zu, wie ich esse. Mancher andere würde vielleicht für diesen Augenblick viel bezahlen. Hahaha!“

„Ich kann nicht, nicht essen, wenn alle um mich herum essen! Ich habe eine so empfindliche Seele!“

Sie zog sich schmollend und ärgerlich in ihr Zimmer zurück, schloß die Tür hinter sich zu, zog unter dem Kissen den Brief Tschernikows hervor und las ihn einigemale durch.

„Ja, das ist die echte Liebe. Von welchem Datum ist der Brief? Vom achtundzwanzigsten. Heut ist aber der erste. Welch ein Glück, daß es die Post gibt: sonst würde er sich dort quälen, und ich hätte davon nichts gewußt. Warum liebt er mich nur so?...“

Sie nahm einen sauberen Briefbogen, parfümierte ihn mit weißem Iris und begann zu schreiben:

„Dein Brief hat mich zu einem neuen Leben erweckt, Sergej!“

Ich leide solche Qualen! Weißt du, es ist sogar seltsam: auch ich esse nichts mehr. Ich bin abgemagert und ganz durchsichtig geworden, so daß die Kleider von mir zu Boden gleiten. Mein ganzes Leben ist jetzt auf ein einziges Wort gerichtet,



Der neue Kriegsminister
General Szeptycki,

der sich in der Sitzung des Wehr-
ausschusses am 21. Juni für die
ununterbrochene 18 monatliche ak-
tive Militärdienstpflicht ausgespro-
chen hat.

dieses Wort ist: Sergej Iwanowitsch Tschernikow. Mögen mich die Heuchler steinigen, aber es ist doch so.

„Liebster! Geliebter! Einziger! Verachte mich nicht! Ich bin ganz Sehnsucht nach ewiger Seligkeit mit dir! — „Dein Vöglein.“

Wjera Pawlowna seufzte auf.

„Nein, ich werde wirklich zu dick! Es ist zum Verzweifeln! Ich lege Hand an mich!“

Dann las sie den Brief noch einmal. Er gefiel ihr sehr gut, besonders einzelne Stellen. Als gute Hausfrau beschloß sie, diese noch einmal zu servieren.

„Ich will gleich auch an Arkadij schreiben. Umsomehr als er mit Tschernikow gar nicht bekannt ist; auch pflegen anständige Männer die Briefe der von ihnen geliebten Frauen niemals einander zu zeigen.“

„Arkadij! Mein Liebster! Einziger! Dein Brief hat mich zu einem neuen Leben erweckt.

„Mein ganzes Leben ist jetzt auf ein einziges Wort gerichtet und dieses Wort ist: Arkadij Petro-

witsch Popow.

„Mögen mich die Heuchler steinigen, aber ich bin ganz Sehnsucht nach ewiger Seligkeit mit dir! — „Dein Mäuschen.“

„Dieser ist noch besser geraten: kürzer und stärker!“

Sie klebte schnell beide Briefumschläge zu und warf in den Wellenraum ein Stück ihrer Seele, und dieses flog, bis es in eine andere, offene, harrende Seele fiel.

Es dröhnten die Eisenbahnzüge, die müden, rauchgeschwärzten Lokomotivführer machten sich an die Arbeit, die verschlafenen Weichensteller ließen mit den Signalatatern in der Hand auf ihre Posten, die Stationsvorsteher rannten wie besessen, der erschöpfte Telegraphist begann mit seinem Apparat zu klappern, die müdegeheckten Postillone ließen stolpernd zu ihren Wagen, die nicht ausgeschlafenen Kutscher hieben auf die Pferde ein.

„Wir fahren die Post! h, aus dem Wege! Es ist dringend, daß wir nur nicht zu spät kommen! . . .“

Ein Dröhnen, Lärm, Krachen, Stöhnen, Stöhnen . . .

Es fliegt die Seele Wjera Pawlownas, die „ganz Sehnsucht ist nach ewiger Seligkeit mit Sergej Iwanowitsch“ und zum Teil auch mit Arkadij Petrowitsch.

Darf man denn sagen, daß alle diese Mühe zu viel sei, um der großen und mächtigen Menschenseele zu dienen?

Welch ein Glück ist es für uns Arme, voneinander getrennte, daß es die Post gibt!

Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen vor Alexander Eliasberg.

Von Kindern.

Von Max Jungnickel.

Kinderländchen.

Woraus bildet Gott das Lächeln der kleinen Kinder? Er hascht den Schlummer einer Birke, die verloren und verschneit und verweht im Winter steht und vom Frühling träumt. Gott nimmt das goldene Gespinn in seine Hände, vermischt es mit einem hellen, glitzernden Tröpfchen Lerchengelang, bläst es an mit ewigen, warmen Lippen und läßt es herniedersegeln auf die Erde. Und als er das tat, schwieg der Himmel.

Gottes Flügel wuchsen über die Wolken hinaus. Und die Sonne kam groß und drückte sich fest an Gottes Herz. Und Gottes Herz brach auf wie eine Blüte.

Die Gedanken der kleinen Kinder.

Woran denken wohl die kleinen Kinder, die in der Wiege liegen? Wovon träumen sie denn? Das ist eine lustige Frage, die mich immer anlächelt. Eine schwere Frage. Ich finde hin und her. Ein Sonnenstrahl ist für die kleinsten Kinder ein Ereignis. Ein zitternder Blumenschatten läßt ihr Herzchen auf-

jauchzen. Der Schein einer Lampe läßt ihre kleinen Augen lustig strahlen. Aber, woran die Wiegenkinder denken, das ist so schwer zu enträtseln. Und ihre Träume zu entziffern, das ist größer als die Entdeckung von Amerika oder als die Erfindung der Buchdruckerkunst. Nun habe ich mich einmal an eine Wiege gestellt und habe das Kindlein belauscht. Die Mutter kam und beugte sich über das kleine Gesicht. Und nun war mir's, als hätte ich etwas erraten. Ein seltsamer Glanz trat in das Kinderauge, als die Mutteraugen in den Sternen des Kindes ruhten. Die Kinderaugen saugten sich in die Mutteraugen hinein. — Es war, als holten die Kinderaugen ihre Träume und Gedanken aus den Mutteraugen: Singende Vögel, taumelnde Falter, Weidenzweige mit Käthchen daran. Dächerrot. Die Kinderaugen fingen an zu lesen in den Mutteraugen. Die Kinderaugen fingen an zu pfücken, an zu haschen und zu tanzen in den Mutteraugen. — — Als die Mutter gegangen war, lag immer noch der selige wunderholde Glanz in den Kinderaugen. Ich schlich mich andächtig von der Wiege fort. Nun wußte ich ja, woran die kleinen Kinder denken und wovon sie träumen.

Malerische Stätten in Polen.



Ein Riesenwacholder
in Brzyczka bei Alexandrow.

Die Brücke.

Draußen vergeht der Tag.

Ich erzähle meiner kleinen Tochter die Geschichte von der Geburt des heiligen — Wir sitzen zusammen und draußen wird es immer dunkler. — Nun ist es schon so finster geworden, daß wir fast nichts mehr sehen. Nur ihr kleines Gesicht leuchtet noch aus dem Dunkel, und in ihrem Haar liegt ein Glanz, ein geisterfeiner Glanz, den ich noch nie bei ihr sah. Vielleicht ist es ein Strahl, den sie vom Himmel mitbrachte, und der sie noch am Himmel festhält. — Jetzt ist auch ihr Gesicht erloschen. Nur das Glänzen im Haar ist noch da.

Und nun, wo wir ganz in der Dunkelheit sitzen, fühle ich, wie von ihrem Herzen nach meinem Herzen eine Brücke sich baut, eine leichtgewobene Brücke.

Unsere Herzen begegnen sich auf dieser Brücke und reden die schönsten Dinge miteinander, die kein Mund jemals sprechen kann.

Kalenderseelen.

Es gibt Menschen, die die Seelen der Jahreszeiten in sich tragen. Ich möchte sie Kalenderseelen nennen. Es ist, als ob sich eine Jahreszeit in sie gesenkt hat — Wie im Kalender die Frühlingsstage blau erscheinen, so gibt es Menschen, die immer blauen Frühling in der Seele haben. — — Mag es herbst oder Winter sein: Diese Menschen blühen immer, in ihren Herzen melodeinen die Vögel immer, und immer spannt sich in ihrer Brust die Harfe der Maiensterne.

Und dann gibt's Menschen, die sind immer Sommer, auch wenn draußen die Blätter vom Baume spuhen, oder der Winter in die Scheiben seine Blumen bläst. Immer tragen sie das Wege reiter Aehren in der Brust, immer ist ihre Seele wie ein vollgeladener Kornwagen. Eine sonnige Reise liegt in diesen Menschen. — Und dann gibt's welche, die Herbst sind. Wie von silbernen Zweibersommerfäden durchzogen ist ihre Seele. Beim Flügelschlag eines Frühlingsvogels, beim Schwingen eines Sommersfalters, beim Herniederlaufen der Winterflocken klingt ihnen immer ein leiser Unterton von Wehmut und Trauer mit. Sie lachen wohl und singen wohl, und doch liegt immer ein leichter schwerer Schleier über allen Geschehen.

Und dann gibt's Menschen, die sind Winter. Sie gehen durchs Leben mit stahlharten, klaren Augen, verschlossen, wortkarg, w, e ohne Gefühl. Sie nehmen den ganzen Kalender wie etwas Selbstverständliches hin. Aber auf einmal sind sie da, in sturmvoilen, frostigen Tagen, mit Menschenfreundlichkeit, mit innerem Verstehen; gerade so wie die Christnachtkerzen am heiligen Abend da sind. Es ist, als ob der wahre Seelenkern dieser Menschen warm durch eine Eisdecke bricht. Und dann gehen sie weiter: frostig, verschlossen, winterlich, als ob nichts geschehen wäre. — — Ich weiß nicht, welche Menschen mir von diesen Kalenderseelen die angenehmsten sind. Aber wertvoll sind sie alle. Sie sind eben naturgeborene Persönlichkeiten.

Die Reparationsbienen.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben:

Zwischen all dem konfusen Zeug über Brüsseler Konferenz, Ruhrbesetzung, Orientfrage, innere Politik hat der „Temps“ endlich wieder einmal eine wirklich interessante Nachricht gebracht. Er berichtet, daß die deutschen Reparationsbienen Frankreich in Schwärmen verlassen haben, um in die Heimat zurückzukehren.

Diese Nachricht hat mich seltsam bewegt. Sie wurde mir allerdings unter besonderen Umständen bekannt. Wir armen deutschen Berichterstatter in Paris haben ja gegenwärtig gar keine Zeit, die inneren Seiten der hiesigen Blätter aufmerksam zu studiren. So wäre mir auch die wichtige Meldung des „Temps“ entgangen, wenn nicht eine liebe Frau darauf aufmerksam gemacht hätte. Diese Frau ist eine Französin, der niemand dumme Empfindsamkeit nachsagen kann. Sie war von der Nachricht des „Temps“ sichtlich betroffen, erklärte die heimatreue der deutschen Bienen für schön und bezeichnete es als unrecht, daß man diese Tierchen in die Fremde geschickt habe, um den von Menschen angerichteten Schaden wiedergutzumachen.

Der „Temps“ verdankt seine Kenntnis dem Bienenforscher Sevalle, der seit mehr als dreißig Jahren im Luxemburgpark öffentliche Vorlesungen über Bienenzucht hält. Sevalle äußerte vor einem Mitarbeiter des Blattes Bedauern darüber, daß in Frankreich nicht genug für die „apiculture“ geschieht. Er fordert die Schaffung eines wissenschaftlichen Instituts für Bienenlehre, das besonders die Krankheiten der kleinen Honigschöpfer erforschen müßte.

Ein derartiges Institut wäre nach seiner Ansicht erforderlich, um die Ursache des Auschwärmen der deutschen Reparationsbienen zu ergründen. Sevalle sagt darüber wörtlich: „Die deutschen Bienen haben ihre Körbe verlassen, als wenn sie Heimweh nach dem rosi gen Heidekraut hätten.“

„La nosta gie des bruyères roses!“ Wie schön das klingt! habe ich nicht recht, diese Nachricht als interessant zu bezeichnen?

Und jetzt drängt sich eine Fülle von Fragen auf, deren Stellung und Beantwortung geradezu Pflicht ist. Was wurde aus den heimwehkranken Bienenschwärmern? Sind sie tatsächlich nach Deutschland zurückgekehrt? Und was wurde aus den französischen Bienen, die aus dem Kriegsgebiet verschwunden sind und jetzt durch diese Reparationsbienen ersetzt werden sollten? Haben sie irgendwo eine neue Heimat gefunden oder trieb die „Nostalgie“ auch sie aus den Stöcken?

Ich habe Maeterlincks Bienenbuch und die Geschichte von der Biene Maya gelesen, aber ich erinnere mich nicht, genügenden Aufschluß über das Bienenheimweh erhalten zu haben. Auf der Schule muß ich gerade gelehrt haben, als davon die Rede war.

Aus den Mitteilungen des französischen Gelehrten geht hervor, daß vor etwa fünfundzwanzig Jahren österreichische Bienen, die aus Kroatien nach Frankreich verpflanzt werden sollten, in gleicher Weise wie jetzt die deutschen Bienen davonflogen.

Sevalle meint, die Menschen könnten allerlei von den Bienen lernen.

Wer liest die meisten Bücher?

Der englische Geograph Mr. Basset Digby ist von einer jahrelang währenden Weltreise zurückgekehrt, auf der er die von ihm besuchten Gebiete aller Breitengrade von den verschiedensten Gesichtspunkten studierte. Der Gelehrte erzählt in einer englischen Zeitung in ungemein fesselnder Weise, wie sich der Bücherverkauf in aller Welt vollzieht und gewährt dabei einen in seiner Art bisher noch nicht möglich gewordenen Einblick in das Buchwesen in den verschiedensten Ländern des Erdalls. Digby findet, daß der Rekord in der Zahl von Buchhandlungen — man höre und staune — China zukomme, woselbst die meisten Buchhändler der Welt sind. In China gibt es bei weitem mehr Buchläden als in England, Amerika oder sonstwo in der Welt.

Die geringste Zahl von Buchhandlungen fand er in Bulgarien und auf den Philippineninseln. Die meisten Bücher werden nach diesem Reisenden in Japan gelesen. Die Japaner sind nach Basset Digby die Nation, die am meisten Bücher liest. Jeder Mensch in Japan hat eine Bibliothek, in vielen Fällen von bedeutendem Umfang.

In Europa lernt man vieles instinktiv im Elternhaus, und das Wissen unzähliger Dinge ist angeerbt, dadurch erpart sich das europäische Kind die Lektüre mancher Bücher, während man in Japan das europäische Wissen nur dadurch erlangen konnte, daß man alle Einzelheiten und alle elementaren Dinge aus Büchern schöpfen mußte. In der Mandchurie geht gewöhnlich der Buchhandel — seltsamerweise — mit dem Schuh- und Stiefelhandel hand in hand. Ein in England lebender Chines, der wegen dieser seltsamen Kombination vom Reisenden befragt wurde, meinte, daß diese Zusammensetzung durchaus nicht seltsam sei, weil ja in England nicht minder inkongruente Dinge in einem und demselben Laden verkauft werden, wie Zigaretten, Zuckerwaren und Zeitungen. Die chinesischen Bücher sind ganz anders aufgemacht als jene in Europa. Der Buchdeckel ist nicht mit dem Text des Buches zusammengebunden, sondern bildet nur einen losen Umschlag der eventuell mittels einer niedlichen Elsenbeinnaudel mit dem gedruckten Text verbunden werden kann. Diese Nadel hängt am Buchumschlag an einem Tuchstreifen. Die Bücher selbst bestehen aus sechs bis acht losen Papierbündeln, die nicht aneinander gehaftet sind. Die chinesischen Bücher sind ungeschnitten und nur auf einer Seite, der dünnen, ungerütteten bleibenden, zusammengefalteten dünnen Reispapierbögen bedruckt und wenn man umwendet muß man demgemäß zwei ungeschnittene Seiten umblättern.

Der Reisende bemühte sich, alte chinesische Bücher zu ersteilen, aber er fand, daß solche Bücher im Reiche der Mitte nicht verkauft werden. Sie werden in den Familien, in denen sie sich befinden, für heilig gehalten und man würde es als eine Profanierung betrachten, wenn sie bei Antiquaren zu haben wären. Bücher wechseln in China ihre Besitzer nur privat unter der Hand, unter Freunden, Bekannten usw. Gleichwohl gelang es dem Mr. Basset Digby, eine moderne Landkarte von China in seinen Besitz zu bringen, worin mit charakteristischer Verachtung der sonstigen geographischen Uebung in aller Welt das Chinesische Meer in den Süden verlegt erschien, anstatt sichiger in den Osten.

In Japan werden die Bücher nach europäischer Art hergestellt und zeichnen sich bekanntlich durch künstlerische Vollendung in Buchumschlag, Illustration und in sonstiger typographischer Hinsicht aus. In Japan besteht derzeit eine erstaunliche, manierartige Vorliebe für Wochen- und Monatschriften, und man sieht auf den Japanischen Verkaufsständen unzählige solcher Druckschriften. Eine der seltsamsten Art von Buchläden fand der Reisende in Japan und bemerkte hierzu, daß diese Spezialität des Buchhandels wohl einzig in der Welt sei. In diesen Buchläden werden nämlich normale Bücher überhaupt nicht verkauft sondern nur kaufmännische Kataloge, Kataloge von Kleidern, Möbeln, Einrichtungsgegenständen aller Art, Sämereien, Bettzeug, Hüten, Beleuchtungskörpern, Papierwaren und allen sonstigen Gebrauchsgegenständen in Haus, Familie, Küche usw. Und all diese Hefte und Bücher sind alte englische, amerikanische, französische, italienische, deutsche Warenkataloge. Die Frage, welchem Zwecke diese spezialistisch in Buchhandlungen dienen, beantwortet sich nun folgendermaßen: In Japan gibt es unzählige Freunde, Engländer, Amerikaner, Kanadier, Franzosen, Italiener, Deutsche etc., die in Japan eine Zeitlang oder dauernd verweilen und alle erdenklichen Einkäufe dort zu besorgen haben.

Denksprüche.

Diele leben nur deshalb im Schatten der Not, weil sie sich selber im Licht stehen.

*
Zorn verwundet weniger als Hohn.

*
Hölzerne Menschen haben nicht selten goldene Herzen.

Das Buch.

Als die Gräfin de la Motte, die geniale Abenteuerin des 18. Jahrhunderts, die in dem Halsbandprozeß Marie Antoinettes die erste Rolle spielt, sich ihr Landhaus in Bar-sur-Aube einrichtete, war das Erste, was sie sich anstellt, eine große Bibliothek mit auserlesenen Werken, die sie vielleicht nie aus dem geschnittenen Rosenholz der Schränke herausnahm, aber als kluge Dame wußte sie, daß man ohne Bücher nicht zu den Gebildeten zählt. Der Katalog dieser Bibliothek ist selbst ein Buch, und auf fast allen Schlössern und Landsitzen der damaligen Zeit fand sich eine reichhaltige Bibliothek. Man hielt darauf im achthunderten Jahrhundert. Ohne Bücher, sagte Mirabeau, würde ich bald verrückt oder tot sein.

Das Buch spielt heute nicht mehr diese dominierende Rolle. Man kann auf den Schlössern und Rittergütern lange suchen, bis man einmal eine Bibliothek entdeckt; nur die Gelehrten, die nicht ohne Bücher leben können, und die Bibliophilen sammeln Bücher. Man findet zuweilen irgendwo in der Ecke einen Bücherschrank, angefüllt mit Broschüren, illustrierten Werken, die man auf dem Bahnhof gekauft und niemals mehr gelesen hat, verstaubte Prachtwerke, die man geerbt hat, und einige bekannte Allerweltsgroßen. Man kann sich vorstellen, daß die Kinder dieser Häuser sich nicht zu den Büchern hingezogen fühlen.

Eine reiche Dame sagte mir einmal: Bücher kann man sich doch nicht mehr kaufen. Damals kostete ein Roman, gebunden, fünf Mark. Sie ging zur Leihbibliothek. Kurz darauf lag sie an den Matern zu Bett. Wie komm ich dazu, in meinem Alter! Sie hatte sich die Krankheit durch schmutzige Bücher ins Haus getragen, und diese Bücher, die dann bei ihr herumfuhrten, wanderten weiter und bilden die sichersten und raschesten Krankenträger.

In anderen Ländern ist das Leihsystem der Bücher nicht so ausgebildet, man will die Bücher, die man liest, auch besitzen. Freilich kann sich nicht jeder ein Buch kaufen, aber es ist auch heute noch so, daß sich Bücher meist die Leute kaufen, die es eigentlich nicht können, die anderen leihen sie.

Der Roman war so interessant, sagt mir eine Dame, ich habe ihn schon zum dritten Mal geliehen. Ein Freund, der eine große Bibliothek besaß, die er sorgfältig hütete, und den ich einmal um ein Buch bat, das im Buchhandel nicht mehr aufgelegt wurde, antwortete mir: Ja, bitte kommen Sie her und lesen Sie es bei mir, es wird mir eine Freude sein. Und er setzte hinzu: Ich habe den Grundsatz, keine Bücher mehr auszuborgen, die Leute haben keine Achtung vor dem Buch. Wenn Sie es überhaupt wiederbringen, geben Sie es meist in schmutzigem Zustand zurück, dazu habe ich meine Bücher zu lieb.

Dem Autor begegnet es öfters, daß ganz naive harmlose lesehungrige Damen — ich muß gestehen, daß es nur Damen sind — ihn öfters um

seine eigenen Bücher bitten. Sie haben wieder ein neues Buch geschrieben, darf ich es einmal lesen? Und der Autor, der die Antwort, die darauf gehört, nicht geben mag, gibt sein einziges Exemplar aus seinem Schrank. Das Buch sieht er nie wieder. Wenn er daran erinnert, heißt es: Ich habe gemeint, Sie hätten es mir geschenkt. Und wenn es wieder kommt, sieht es aus wie weit gereist. Ich habe es meinen sämtlichen Bekannten gegeben, heißt es gekränkt, sie haben es alle mit Interesse gelesen. Und man glaubt auch noch, ein gutes Werk getan zu haben. Es gibt Leser, die ein Buch grundsätzlich nicht wiedergeben; sie vergessen niemals, einen Kochtopf zurückzugeben oder ein Taschentuch, aber ein Buch nimmt man aus einem fremden Hause mit, wie man sich Blumen aus dem Garten abschneidet. Ein Leihbibliothekbesitzer schreibt mir neulich einen Verzweiflungsbrief.

Die neuen Leser haben die Angewohnheit, ganze Seiten, die ihnen gefallen, aus den Büchern herauszuschneiden und die Romane mit Bemerkungen zu versehen, die sie für so wichtig halten, daß sie sie der Nachwelt erhalten wollen. Was soll er machen mit diesen entwerteten Büchern, wie es verhüten? Er hat mit einer neuen Sorte von noch weniger Achtung vor den Büchern, als die vorigen. Ich habe ihm geraten, einen Zettel in jedes Buch zu kleben: Wer Bücher in beschädigtem Zustand zurückbringt, muß sie behalten.

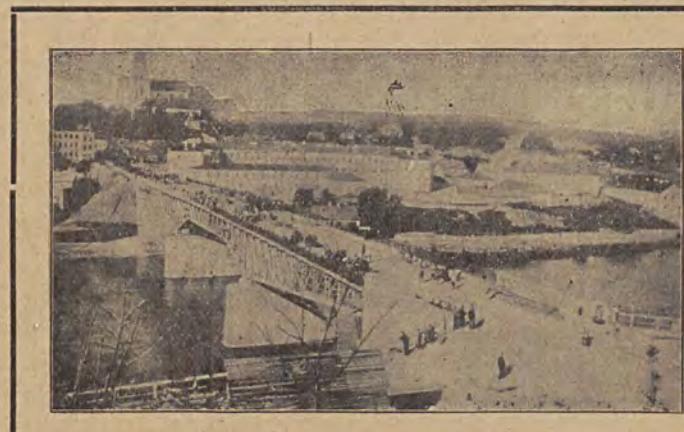
Das schützt, denn in diesem Falle müßte man sich ja ein Buch am Ende kaufen! Mehr Achtung vor dem Buch! Es kann eine wichtige Rolle im Leben spielen, wenn man einsam ist, oder krank, leistet es uns die beste Gesellschaft, erzählt uns von fernen Ländern, die wir nie bereisen werden, läßt uns fremde Menschen kennen, vertreibt dunkle Stimmungen und hebt uns über den Alltag hinweg. Man sollte wirklich keine Blumenbücher darauf sehen und es nicht Kindern zum Spielen in die Hände geben, sondern es unter Verschluß halten wie eine Kostbarkeit.

Humor.

Zwei Angeklagte. „Sagen Sie, bitte, mein verehrter Herr, — ist das da oben der Mond oder die Sonne?“ (und er zeigt auf eine elektrische Bogenlampe). — „Bebedaure sehr, bin selbst nicht von hier.“ *

Zwei Kenner. „Ich habe meinem Jungen Goethes sämtliche Werke geschenkt.“ — „Mensch! Die sämtlichen Werke“ sind doch von Schiller! — „Verflucht noch einmal! Da hat mich dieser Kerl von Buchhändler übers Ohr gehauen.“

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel.
Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. g., Petrikauer Straße 86.



Grodn: Die neue Brücke.



Der ehem. Fürst von Albanien.

Die Wiedererhebung des Fürsten zu Wied auf den albanischen Thron hat eine Revolution zum Zweck, welche Belgrader Blätter, — dem Matin zufolge, — aus Nordalbanien melden. Die Regierung in Tirana soll gestürzt werden. Auf die flüchtende albanische Regierung soll von den Porteigängern des Fürsten zu Wied ein Anfall verübt worden sein.